

Die Trockenheit weitet sich aus

- Nach dem Osten
leidet nun auch der
mittlere Teil der Insel
unter Wassermangel

Der Schuß geht nach hinten los

- Bushs Maßnahmen gegen
die kubanischen Familien
werden ihn Wählerstimmen
kosten
- Reisebeschränkungen
sorgen für Chaos auf dem
Flughafen von Miami

Seiten 5 und 6

Vorsicht, falsche Havannas!

- Seit Oktober wird verstärkt
gegen Fälscher und Schmuggler
des wertvollen Exportartikels
vorgegangen

Seiten 8 und 9

AUSGETRÄUMT Kubas WM- Illusionen enden in Costa Rica

- Die Fußballer der Insel
scheiden nach zwei
Unentschieden aus

Seite 11

CHILE

Neue Hoffnung
auf einen Prozeß
gegen Pinochet

Seite 15

Granma
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND
LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial.
Plaza de la Revolución Jose Martí,
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699
Tel: 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App. 23 und 381

E-MAIL:
informacion@granmai.cip.cu

GENERALDIREKTOR
Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF
Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION
Gustavo Becerra Estorino

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Orlando Gómez Balado

PRODUKTIONSCHEF
Migdalia Hardy Mengana

TEAMCHEFS

Layout

Orlando Romero Fernández
Tel: 881-6021

Deutsche Ausgabe

Hans-Werner Richert
Tel. 881-6021 / 881-1679

Spanische Ausgabe

Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe

Angie Todd
Tel. 881-6054 / 881-1679

Französische Ausgabe

Annie Massaga
Tel. 881-679 / 881-6054

Portugiesische Ausgabe

Miguel Angel Alvarez
Tel. 881-6054 / 881-1679

Italienische Ausgabe

M. U. Gioia Minuti
Tel. 832-5337 / 888-6265

Vertrieb und Abonnements

Miguel Domínguez Hernández
Tel. 881-9821

Druck

Zeitungsverlag Granma,
Havanna Kuba

NACHDRUCK

Brasilien

Cooperativa de trabalhadore em
Serviços Editoriais e Notícias Ltda. Rua
Regente Feljo, 49-2º andar CEP
20.060 Rio de Janeiro Tel. (021)
242-3430 Fax (021) 242-1320

Kanada

ANPO

P.O.Box 156, Station A Toronto,
Ontario, Canada M5M 2T1
Anzeigen und weitere Information:
Te./Fax (416) 253-4305

WEBSITE INTERNET

http://www.granma.cu

ISSN 0864-4624



CHINESEN AUS ÜBERSEE

Das bisher beste Festival

ALBERTO POZO
- für Granma Internacional

• VOR 157 Jahren, am 3. Juni, kamen die erste Chinesen nach Kuba. An eben diesem Datum, jedoch im Jahre 2004, fand die Abschlussgala des 7. Festivals der Chinesen aus Übersee im Theater Payret in Havanna statt.

"Das war unser bisher bestes Festival!", sagte der Direktor der Fördergruppe des Chinesenviertels von Havanna, Neil Vega Paneque in seiner Rede zu Beginn der Gala. "Beim Anblick der Präsentation der Speisen frage ich mich: Waren das Bildhauer? Nein, aber es sind kulinarische Künstler!"

Vierzig Vertreter aus Kanada, Ecuador, USA, Vietnam, Panama, Frankreich und der Volksrepublik China beteiligten sich am Festival.

Den Vorsitz der Eröffnungsveranstaltung hatte der Botschafter der

VR China in Kuba, Li Lau Fiu. Sie fand genau an jener Stelle statt, wo das erste Unternehmen des Chinesenviertels in Havanna entstanden war, die Gaststätte von Cheng Long im Jahr 1858, an der Ecke der heutigen Straßen Zanja und Rayo.

Mitglieder der kubanischen Wushu-Gesellschaft boten den Besuchern eine großartige Vorstellung traditioneller Folklore und diverser Kampfsportarten.

ETWAS AUS DER
GESCHICHTE

Ab 1847 kamen etwa 150.000 Chinesen aufgrund von betrügerischen Verträgen (die sie praktisch versklavten) nach Kuba. Ihr Ziel waren die Felder der Zuckerindustrie, wo sie die schwarzen Arbeitskräfte ersetzten, da mittlerweile der Sklavenhandel international verboten war

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts



war dies die Realität der chinesischen Minderheit in Amerika, die aufgrund der erdrückenden wirtschaftlichen, sozialen und politischen Situation, der inneren Auseinandersetzungen und der Invasionen Englands und anderer westlicher Mächte in ihrem Heimatland, dorthin kam.

Schon bald konnten die Chinesen aufgrund ihrer höheren Kultur auch in anderen Bereichen arbeiten, selbst im Bauwesen.

Eine Gruppe von ihnen arbeitete an Bauwerken in Havanna, selbst am Bau des Palastes von Aldama, dem Sinnbild der kreolischen Sklavenhaltergesellschaft, waren sie beteiligt. Sie begannen auf einer freien Fläche der Hauptstadt Wohnhäuser und Geschäfte zu bauen. Dort befindet sich heute das Chinesenviertel.

Als dann ab 1865 einige 5.000 freie Chinesen aus Kalifornien nach Havanna übersiedelten, die zudem über Kapital verfügten, ver-

wandelten sie das Chinesenviertel in das bedeutendste Lateinamerikas. Es stand damals auf der gleichen Stufe mit dem von San Francisco.

CHINESISCHE KOCHKUNST

Das Festival war der chinesischen Kochkunst gewidmet, deren Speisen aufgrund der regen Tätigkeit von 30 Millionen Überseechinesen in der Welt zu den bekanntesten zählen. Sie haben zwar spezifische Merkmale ihres jeweiligen Gastlandes angenommen, halten dabei aber an ihren Ursprüngen fest.

Neben den kulinarischen Vorführungen durch Köche, die größtenteils chinesischer Abstammung sind, obwohl sich auch Kubaner anderen Ursprungs unter ihnen befanden, muß die Wichtigkeit des wissenschaftlichen Workshops hervorgehoben werden, der aus symbolischen Gründen im Palast von Aldama stattfand.

Bei beiden Aktivitäten war die Delegation der VR China zahlenmäßig am stärksten vertreten. Ihr gehörte Frau Zhou Li an, Büroleiterin des Staatsministers für die Überseechinesen; ferner Wiu Xi-ang Je, Abteilungsleiter des Büros; Li Xueren, Sachbearbeiter, und die Chefs Dingk Shibao, Arue Heng und Wen Jian Hua.

Die technische Leitung der kulinarischen Aktivitäten hatte die Kulinarische Gesellschaft der Republik Kuba. Die wichtigsten Aktivitäten waren die *Gourmetshow*, die *kunstvolle Küche*, die *Vorführung Der Gute Koch des Chinesenviertels* und der *praktische Workshop*.

Das 8. Festival der Überseechinesen wird unter dem Thema *soziokulturelle Einfluß der chinesischen Emigration* vom 30. Mai bis 3. Juni im Jahr 2005 in Havanna stattfinden. •

Therapeutische Pferde

• Der Einsatz der Tiere bei der Behandlung von Kindern mit unterschiedlichen Problemen zeigt gute Resultate

RAISA PAGES
- Granma Internacional

• DIE vierzehnjährige Niurka kam mit sich selbst zugefügten Verletzungen, Angst und Muskelverspannungen zur Behandlung. Sie konnte nicht einmal die Arme vom Körper trennen. Sie leidet am Rett-Syndrom, eine Krankheit, die bei Mädchen ab dem zweiten Lebensjahr auftritt und zu ernststen Verhaltensstörungen führt.

Niurka hatte bis zu ihrer Behandlung im Februar 2003 durch die Therapeutin Elaime Maciques keinerlei Übungen gemacht. Elaime begann mit einer Wassertherapie im Schwimmbecken. Es kostete viel Mühe, bis das Mädchen überhaupt einen Arm bewegen konnte.

"Sie konnte nicht allein gehen, lehnte jeden Kontakt ab, konnte ihre Hände nicht sinnvoll einsetzen und ging wegen der stark gekrümmten Wirbelsäule seitwärts", berichtete der Krankengymnast Iván Cabrera Pizarro. Gemeinsam mit Elaime hatte er im Juni vergangenen Jahres nach Erledigung seiner Aufgaben in anderen Rehabilitationszentren freiwillig mit der Pferdetherapie begonnen.

Auf einem Grundstück in Capdevila, in der Provinz Havanna, bot ihnen die Familie von Vivo Picard, einem pensionierten Viehzüchter, kostenlos ein Stück seiner Finca und zwei zugerittene Pferde zur Heilgymnastik an.

Im Schatten eines Mangobaums macht Niurka auf einer improvisierten Matte vorbereitende Übungen. Es kostet Iván viel Kraft, die steifen Muskeln des Mädchens dazu zu bringen, die ge-



Bei der Pferdetherapie wird die Bewegung des Pferdes genutzt, um die Muskeln und die Gelenke des Patienten zu stärken

wünschten Bewegungen zu machen. Danach hebt er sie auf das Pferd Centella um die aktive Therapie zu beginnen: die Übungen auf dem Pferd.

In einem knappen Jahr hat Niurka bei zwei wöchentlichen Übungsstunden gelernt zu gehen und Befehle auszuführen. Ihre Muskeln sind lockerer und sie selbst ist kontaktfreudiger geworden. Sie hält sich mit den Händen am Pferd fest und macht Übungen in der Bauchlage.

Ungefähr 18 Kinder kommen zur Pferdetherapie auf die Finca in Capdevila. Es sind Autisten, Kinder mit dem Down-Syndrom, mit Gehirnschäden und Verhaltensstörungen.

"Im Fall der autistischen Kinder hat die Therapie andere Ziele. Es wird versucht, ihre sozialen Beziehungen zu verbessern, ihr Verhalten zu beeinflussen und ihre Kommunikationsfähigkeit zu

verbessern. Außerdem soll ihr Erkenntnisvermögen in Bezug auf Farben und Laute verbessert werden", erklärte Elaime. Sie malen sogar auf dem Pferd, wodurch die Nervenverbindungen gefördert werden sollen.

Der älteste der Autisten ist Orfilio. Von der Pferdetherapie ist er zum Sportreiten gekommen und hat bereits an Wettkämpfen für Behinderte teilgenommen.

Daniela besuchte eine Sonderschule. Sie hat so gute Fortschritte in ihren Kommunikationsfähigkeiten gemacht, daß sie jetzt in eine normale Schule geht.

Die Pferde bewirken natürlich keine Wunder. Aber diese Kinder haben schon verschiedene Behandlungen hinter sich und mit der Pferdetherapie beginnt für sie eine neue Lebensphase.

Während die kleinen Patienten auf die Heilbehandlung warten, bildet Idida, eine andere Heilgymnastin, mit ihnen einen Kreis. Gemeinsam lassen sie Trommeln, Xylophone und Tamburine erklingen.

Orfilio führt dem Trainer auf seinem Pferd Palmiche Kunststücke vor.

Der Kleinste der Gruppe begann die Heilbehandlung mit acht Monaten. Es ist mein Enkel Branco Alejandro. Wegen eines Herz- und Atemstillstands sind seine Gliedmaßen steif und sein Körper schlaff.

Er konnte zu Beginn der Behandlung weder stehen noch sitzen. Nach der fünften Therapie-stunde setzte er sich in die Bettchen auf, und nach der achten konnte er allein stehen. Er weinte nicht, wenn sich der Therapeut mit ihm auf das Pferd setzte, auch nicht bei den Übungen auf dem Rücken von Centella, einem Quarter-Horse-Mischling, der seiner Aufgabe sehr fügsam gerecht wird.

Vladimir Picard, Leiter der Rechtsabteilung des Nationalen Sportinstituts und der Sohn des Pferdebesitzers, weist darauf hin, daß die Tiere dort geboren wurden. Sie wurden klassisch zugeritten. "Sie sehen, wie vorsichtig Centella mit dem Kind auf dem Rücken umgeht. In anderen Situationen zeigt er dagegen seine ganze Kraft." •

Erwärmung des Atlantiks hat Einfluß auf Kuba

• Einige Gebiete im Osten der Insel warten bereits seit 20 Monaten auf Regen • Nur ein Hurrikan könnte den Wassermangel in den zentralen und östlichen Teilen des Landes ausgleichen

RAISA PAGES - Granma Internacional

• WIR Kubaner sind zwar Wärme gewöhnt, aber dieser Sommer ist tatsächlich heißer als sonst. Die Reporter von *Granma Internacional* kamen nicht nur in Schweiß gebadet im Meteorologischen Institut an, das östlich der Hafeneinfahrt von Havanna liegt, sondern auch mit vielen Fragen.

"Die intensive Trockenheit, die vom Osten kommend fast die ganze Insel erfaßt, ist der Grund, warum wir unter dieser großen Hitze zu leiden haben", antwortete Dr. Ramón Pérez, der Direktor des Nationalen Klimainstituts.

"Die starken Gewitter, die von Regen begleitet sind, setzen den Höchsttemperaturen Grenzen und erfrischen die Luft. Die geringen Niederschläge aber machen die Hitze noch unerträglicher."

"Normalerweise beginnt die Regenzeit im Mai. Sie zieht sich dann bis Oktober hin. In diesen Zeitabschnitt fallen ca. 75% der jährlichen Niederschlagsmenge. Mai, Juni, September und Oktober sind die regenreichsten Monate."

"Der Regenzeit gingen in diesem Jahr regenarme Monate voraus. Schon seit November des Vorjahres regnet es kaum. Das betrifft ganz besonders die zentralen und östlichen Provinzen."

Wie erklärt sich die lange Regenpause?

"Ein langanhaltendes Hochdruckgebiet über dem Atlantik verhindert, daß sich über Kuba mehr Wolken bilden und die Brisen vom Meer zunehmen."

"Diese Schönwetterfront macht das Wetter beständig. Die Oberflächentemperatur des Ozeans und auch der Karibik ist angestiegen. Im Vergleich dazu war es von 1971 bis 1994 zu einer gewissen Abkühlung des Meeres gekommen."

"Die Erwärmung des Atlantiks ist ein periodisch auftretendes Phänomen. Seit 1995 ist der Ozean wärmer. 1940 wurde eine ähnliche Erscheinung festgestellt. Die Folgen der Erwärmung des Meeres um Kuba sind entsprechend der Jahreszeit, in der sie auftritt, unterschiedlich. Sie kann die Ursache für mehr oder weniger Regen sein, aber auch für die Häufigkeit von Wirbelstürmen oder für ihr Ausbleiben."

"1998 hatte die Erwärmung des Atlantiks ähnliche Folgen wie in diesem Jahr. Im April, Mai und Juni war es damals ähnlich trocken. Aber im August und September kam der Regen und der Wasservorrat im Land stabilisierte sich wieder."

"Die Vorhersagen lassen für August und September die normalen Niederschlagsmengen erwarten. Der Juli war innerhalb der Regenzeit immer der regenärmste Monat."

"In den östlichen Provinzen können die Regenfälle geringer sein als normal. Das Niederschlagsverhalten in der Region von Camagüey bis weit in den Osten der Insel wird



Ahmed VELAZQUEZ

Seit 1951 ist die Durchschnittstemperatur Kubas um 0,6 bis 0,7°C angestiegen. Juni war einer der heißesten Monate der letzten 100 Jahre

besonders aufmerksam verfolgt. Die Situation dort ist sehr ernst."

"Die östlichen Kreise Manati, Puerto Padre, Guamá und Moa melden Gebiete, in denen es schon seit 20 Monaten nicht mehr regnet."

Erleben wir die größte Trockenheit in Kuba?

Dr. Braulio Espinella, Wetterforscher im Nationalen Klimainstitut erläutert: "Sie ist jedenfalls eine der intensivsten der letzten 30 Jahre. In einigen Provinzen und Regionen vielleicht die schwerste der letzten 10 Jahre."

"Das gegenwärtige Hochdruckgebiet über dem Atlantik könnte die Trockenheit in den östlichen Gebieten des Landes noch verstärken."

Warum kann nicht von einer Hitzewelle die Rede sein?

"Dieser Begriff ist auf eine Tropeninsel nicht anwendbar, sondern nur auf höher und hoch gelegene Festlandzonen", so Dr. Ramón Pérez.

"Auf dem Festland kommt es in extremen Situationen zu Temperaturen bis zu 40°C. In Kuba ist die Feuchtigkeit jedoch höher. Das Schwitzen erfrischt den Körper. Der Schweiß zieht die Wärme aus dem menschlichen Körper und gibt sie an die Atmosphäre ab."

"Die Meeresbrise erfrischt uns ebenfalls und verhindert, daß die Temperaturen so stark ansteigen wie auf dem Festland. Die tropischen Gewitter tragen ebenfalls dazu bei, obwohl es in diesen Monaten außerordentlich heiß ist."

Wird die Trockenheit anhalten?

"Der jährlichen Gesamtverteilung zufolge existiert in den östlichen Provinzen tatsächlich eine Tendenz zur Trockenheit. Es werden Veränderungen beobachtet. So regnet es dort im Winter mehr und im Sommer weniger, was ernste wirtschaftliche und soziale Auswirkungen mit sich bringt."

"Unseres Erachtens ist es wichtiger, zu versuchen, das Niederschlagsverhalten in dem einen oder anderen Gebiet zu begreifen, das zu Verfügung stehende Wasser effektiv zu nutzen und dort die wirtschaftliche Aktivität zu entfalten, die so wenig Wasser wie möglich erfordert, damit auch die Bevölkerung genügend Wasser bekommt und nicht ständig besorgt sein muß."

"Wenn wir Wasser haben, verschwenden wir es. Aber das Wasser einer Nation ist strategisch wichtig, es muß sorgfältig damit umgegangen werden."

"In den Havanna-Provinzen, die zwar nicht unter einer derartigen Trockenheit wie in den östlichen Gebieten des Landes leiden, leben ca. drei Millionen Menschen. Dort wird viel Wasser verbraucht, nicht nur für den Bedarf der Bevölkerung, sondern auch für den Anbau von Nahrungsmitteln. Eine Trockenheit in diesen Provinzen hätte sehr ernste Auswirkungen."

Wirkt sich das Phänomen El Niño auf Kuba aus?

"Nein. Die ozeanische Strömung des Pazifiks ist zur Zeit normal. Um zu klären, was zur Zeit geschieht, untersuchen wir andere Faktoren wie etwa das Verhalten des Atlantiks."

Ein Wärmerekord?

"Die durchschnittliche Temperatur Kubas ist aufgrund der globalen Klimaveränderungen seit 1951 um 0,6 bis 0,7°C angestiegen."

"Noch ist der nationale Temperaturrekord vom 17. April 1999 nicht wieder erreicht worden, als im Gebiet von Jucarito, in der Provinz Granma, 38,8°C gemessen wurden."

"Am 21. Juni wurde hier, im Meteorologischen Institut von Casablanca, im Stadtteil Regla der Hauptstadt, ein Temperaturrekord gemessen. An diesem Tag zeigten die Thermometer um 13:30 Uhr 36,2°C an. Bis dahin galt der Rekord vom 2. Mai 1923 mit 35,8°C, die am 26. August 1998 noch einmal erreicht wurden. Jetzt, sechs Jahre später, wurden sie übertroffen."

"Unseres Erachtens war dieser Juni einer der heißesten der letzten 100 Jahre."

"Wenn auch das Verhalten der Temperaturen interessant ist, ist es wichtig, die Menschen auf die Trockenheit aufmerksam zu machen. Heute sind wir mehr als elf Millionen Einwohner und die Folgen sind gravierender."

Wie lauten die Voraussagen?

"Voraussichtlich wird sich der Juli so gut wie normal verhalten. Er ist der Sommermonat mit den wenigsten Niederschlägen, so wird es, wie bereits erklärt, auch dieses Jahr nicht viel regnen. Um die anhaltende Trockenheit in der östlichen Region ausgleichen zu können, bräuchten wir einen regenreichen Hurrikan im September oder Oktober. Vom Standpunkt der Wasserwirtschaft aus müßte das Wasser, das im Mai und Juni fehlte, zurückgewonnen werden. Dazu wäre nur ein Wirbelsturm in der Lage." •

Auch Mittelkuba bleibt von der Trockenheit nicht verschont

• Der Osten des Landes ist weiterhin am stärksten betroffen • Regenmonat Mai war seit 1961 nicht mehr so trocken

• DIE Trockenheit weitet sich inzwischen nach Mittelkuba aus, doch der Osten der Insel ist nach wie vor am stärksten betroffen. Der Niederschlagsmangel im Mai und in den ersten zehn Junitagen ist ein Zeichen für das Vorrücken des Regenmangels nach Westen.

Der Frühling begann in Kuba mit einer derartig geringen Niederschlagsmenge, daß der Mai der dritttrockendste seit 43 Jahren war und der trockenste der letzten zehn Jahre. In Mittelkuba hat es den ganzen Mai

kaum geregnet. 90% der Landkreise meldeten geringere Niederschläge als normal. Im Durchschnitt fallen dort im Mai 72 Millimeter Regen, dieses Jahr waren es nur 53 Millimeter. Im Westen der Insel regnete es 59 mm und im Osten 106 mm.

Der trockene Mai ließ den Wasserpegel der Stauseen noch weiter abfallen. Sie enthalten mit 3,394 Milliarden Kubikmeter nur noch 39% ihres Fassungsvermögens. Im Vergleich zum gleichen Monat des letzten Jahres sind das 1,903 Milliarden Kubikmeter weniger. Die Provinz mit der geringsten Staumenge ist Camagüey, wo die Becken nur noch 19% gefüllt sind. Das ist der schlechteste Stand in diesem Jahrzehnt.

Bis zu den ersten Junitagen regnete es in den Provinzen Matanzas, Sancti Spiritus, Las Tunas, Cienfuegos und Camagüey etwas mehr. In Las Tunas stieg die Wasser-



Die Stauseen sind nur noch zu 39% ihres Fassungsvermögens gefüllt

menge in der Region, die den Stausee El Rincón versorgt, leicht an.

Beobachtungen der Spezialisten des Nationalen Instituts für Wasserwirtschaft zufolge nimmt die Dürre jetzt in den Provinzen zwischen Matanzas und Las Tunas zu. Wenn es jetzt auch in den westlichen Provinzen weniger regnet, so schließe das

nicht aus, so die Spezialisten, daß der Niederschlagsmangel die östlichen Provinzen trotzdem am stärksten trifft.

Die Gebiete, die die größten Städte und die wichtigsten Touristikgebiete versorgen, weisen einen für die Jahreszeit normalen Wasserstand auf. Der Grundwasserspiegel ist in den übrigen Städten für diese Jahreszeit, in der die Regenperiode auf der Insel beginnt, ebenfalls akzeptabel. Dagegen weisen die Gebiete um Juraguá, in der Provinz Cienfuegos, sowie Cañadóh und La Cana, in Holguín bzw. Las Tunas, den niedrigsten Pegel in diesem Jahrzehnt auf.

Der Pegel der Versorger für die Provinzen La Habana und Ciudad La Habana wird aufmerksam verfolgt, insbesondere die Wasserentnahme aus Vento und Jaruco. In dem Gebiet um San Juan, das Santiago de Cuba, die zweitgrößte Stadt der Insel, versorgt, wird die Wassermenge, die in die Stadt gepumpt wird, ständig kontrolliert.

Als Notmaßnahme wurde eine 50-Kilometer lange Rohrleitung vom Rio Cauto zu den Stauseen, die Holguín versorgen, gebaut. In Las Tunas und Camagüey wurden ebenfalls Bauwerke zur Verbesserung der Situation in Angriff genommen. (R.P.) •

Bereitschaft Kubas, 3.000 nordamerikanische Leben zu retten

Eins für jedes Opfer des Attentats auf die Zwillingstürme am 11. September 2001

ZWEITE EPISTEL

Liebe Mitbürger

Zwei erneute Niederträchtigkeiten der Regierung der Vereinigten Staaten — die Einbeziehung Kubas in eine ihrer Listen, die sie sich als Herren der Welt aufspielen, eingefügt in einen am 14. Juni veröffentlichten Bericht des State Department, wo unser Land der Beteiligung am Menschenhandel angeklagt und die schändliche Verleumdung hinzugefügt wird, wir förderten der sexuelle Tourismus sowie die am 16. Juni erfolgte Bekanntgabe grausamer zusätzlicher Blockademaßnahmen zum Abwürgen der Wirtschaft, die der Lebensunterhalt unseres Volkes ist — zwingen mich zu einer zweiten Botschaft an den Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Herr Bush,

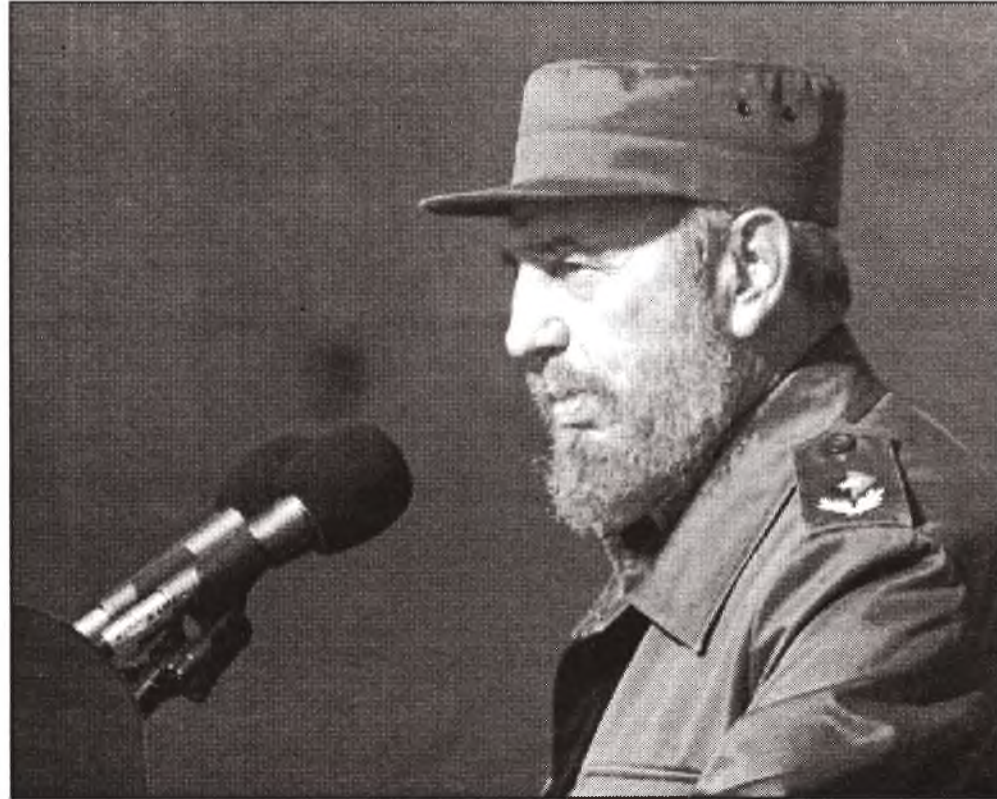
Ich will gelassen, doch auch sehr offen sein, wenngleich ohne jegliche Absicht, Beschimpfungen oder persönliche Beleidigungen vorzubringen. Kuba in einer Liste von Ländern zu nennen, die gesetzwidrigen Menschenhandel betreiben, ist ein Zynismus. Noch niederträglicher und widerlicher in jenem präpotenten Bericht, den das State Department alljährlich abzusegnen hat, ist die Behauptung, Kuba fördere den Sex-tourismus, einschließlich mit Kindern.

Sie haben die Möglichkeit, sich zu informieren, dass Kuba um der Familienzusammenführung willen zwei Migrationsvereinbarungen mit den Vereinigten Staaten unterzeichnet hat. Das erste im Jahr 1984, das von den US-Administrationen nicht eingehalten wurde. Zehn Jahre später werden dann anstelle der 20 000 angebotenen Visa lediglich etwa 1000 pro Jahr erteilt, also fünf Prozent. Nach der 1994 ausgelösten Migrationskrise unterzeichnete unser Land eine neue Vereinbarung mit der Regierung der Vereinigten Staaten, die im Folgejahr erweitert wurde und derzeit gültig ist. Diese wurde zwar hinsichtlich der Anzahl von Visa im wesentlichen eingehalten, doch von der Einhaltung der unausweichlichen und grundsätzlichen Pflicht, jegliche Ermüdung der illegalen Emigration zu vermeiden, kann nichts Gleiches behauptet werden.

Das mörderische Cuban Adjustment Act wurde absolut ungerechtfertigt unverändert beibehalten; es wurden ihm sogar neue Stimuli hinzugefügt. Dieses absurde und unmoralische Gesetz hat unzählige Menschenleben gefordert, darunter das Leben vieler kubanischer Kinder. Seit dem Bestehen dieses Gesetzes setzte der verabscheuungswürdige Emigrantenschacher per Schnellbooten ein, die, aus Florida kommend, unsere Küsten allerorts anliefen. Von Kuba werden solche Taten hart bestraft, während die US-Administrationen aus zur Genüge bekannten politischen Gründen, die im Zusammenhang mit dem Staat Florida stehen, untätig zuschauen.

Kein Land der Welt hat wie Kuba seinen Kindern einen so starken körperlichen und moralischen Schutz, Gesundheit und Erziehung zuteil werden lassen. Sie sollten wissen, dass in den Vereinigten Staaten ein höherer Anteil Kinder im ersten Lebensjahr stirbt als in Kuba. Hundert Prozent der Kinder und Heranwachsenden in unserem Land, einschließlich körper- und geistesbehinderte, sind in den entsprechenden Einrichtungen eingeschult.

Wie können Sie ignorieren wollen, dass, während in den Vereinigten Staaten durchschnittlich 30 Schüler pro Lehrer im Unterrichtsraum sitzen, in Kuba diese Anzahl un-



ter 20 liegt und die schulischen Ergebnisse bereits jene der Industrieländer übertreffen?

Unsere Leistungen im Gesundheitssektor haben die Lebenserwartung eines jeden Kindes, das geboren wird, von 60 Jahren oder darunter im Jahr 1959 derzeitigen Schätzungen zufolge auf heute 76,13 Jahre erhöht.

Trotz der Blockade der Vereinigten Staaten und dem Zusammenbruch des sozialistischen Lagers umfasste die Beschäftigungslosigkeit in Kuba nur 2,3 %, liegt also um das Mehrfache unter der Ihres Landes, dem reichsten und industrialisiertesten der Welt.

Sie müssten Schamgefühl verspüren, ein Volk wirtschaftlich abwürgen zu wollen; eine "Heldentat", die kein Wirtschaftskrieg, bewaffnete Aggressionen und Terroristenakte zu vollbringen vermochten. In Ihrem eigenen Lande könnten Sie nichts dergleichen vorweisen.

Sie versuchen, die Wirtschaft abzuwürgen und drohen dem Land mit Krieg, das fähig gewesen ist, heute bereits eine Anzahl von 20 000 Ärzten in 64 Ländern der Dritten Welt im Einsatz zu haben. Obwohl sie über die Ressourcen der reichsten Macht der Erde verfügt, hat Ihre Regierung nicht einen einzigen Arzt in die abgelegensten Gegenden jener Länder entsandt, wie es Kuba tut.

Auf Ihrem Bewusstsein wie auch auf dem der Führer der reichsten Staaten lastet der Völkermord, der Tod von jährlich mehr als zehn Millionen Kindern und weiteren Tuzenden Millionen Menschen, die gerettet werden könnten; der Tod infolge der unterschiedlichsten Formen von Ausplünderung und Raub, denen die Länder der Dritten Welt durch die ungerechte und bereits unhaltbare Weltwirtschaftsordnung ausgesetzt sind, die von den reichen Ländern auf Kosten von 80 Prozent der Bewohner unseres Planeten aufgezwungen wurde.

Jemand müsste Sie über diese Probleme und diese Wahrheiten informieren anstelle die ganze Zeit über Intrigen zu schmieden und Lügen zu verbreiten.

In Bezug auf Kuba lassen Sie sich von dem fanatischen Glauben leiten, Ihre Wiederwahl im November hinge von der Unterstützung durch eine Terroristenmafia — als solche klar erkenntlich — alter Emigranten und deren Nachkommenschaft ab, von denen ein bedeutender Teil aus der Gruppe der Verintreuer und Kriegsverbrecher unter Batista stammt, die sich mit ihrer Beute und ihren ungestraften Verbrechen in die Vereinigten Staaten in Sicherheit brachten. Andere bereicherten sich durch jahrelange Dienste bei Terroristenakten und Aggressionen, die unserem Volk viel Blut kosteten. Immer mehr verlieren diese Gruppen an Ansehen und Einfluss. Alle Welt erinnert sich an die Ereignisse auf Florida, wo sie vielfachen Wahlbetrug begingen, in dem sie wahre Experten sind; und Sie gingen durch nur 518 Stimmen als Sieger hervor. Ich will Sie nicht demütigen und nicht weiter in diesem schmutzigen und unangenehmen Thema bohren. Ich ziehe vor, Ihnen ganz offen zu sagen, dass die Fehler, zu denen Sie Ihre Kompromisse mit dieser Mafia führen, bei den nächsten Wahlen das Blatt entscheidend wenden können.

Das US-amerikanische Volk ist des beschämenden Einflusses bereits überdrüssig, den jene Gruppen auf die Außen- und Innenpolitik eines so bedeutenden Landes ausüben. Ihre Abhängigkeit von jenen Gruppen wird Sie am Ende viele Wählerstimmen kosten, und das nicht nur in Florida, sondern landesweit.

Indem Sie den US-Amerikanern unter brutaler Androhung von Repression verbieten, nach Kuba zu reisen, verletzen Sie einen Verfassungsgrundsatz und ein Recht, worauf die Bürger Ihres Landes stets stolz gewesen sind. Es zeigt außerdem politische Angst.

Kuba hat ohne Zögern noch Befürchtung der — mit sehr wenigen Ausnahmen — breiten Masse der Emigranten für den Besuch ihres Herkunftslandes seine Türen geöffnet; kürzlich erst wurde als einzige Formalität die Einrichtung einer alle zwei Jahre zu erneuernden Erlaubnis im Reisepass gefordert, womit dann beliebig viele Besuche durchgeführt werden können; und Sie greifen zu erbarmungslosen und unmenschlichen Maßnahmen gegen die kubanischen Familien, Maßnahmen, die ihre

Kultur und uralten Traditionen kränken. Den dort lebenden Kubanern, ob eingebürgert oder nicht, den Besuch ihrer nächsten Verwandten in einem nicht unter drei Jahre liegenden Zeitraum zu verbieten, auch wenn diese todkrank sind, ist eine unbeschreibliche Grausamkeit. Nicht wenige Kubaamerikaner denken bereits an ein Ahndungsvotum.

Aus puren Wahlgründen, sich über die von fast allen Mitgliedern der Vereinten Nationen bestätigten Resolutionen hinwegsetzend, haben Sie soeben neue und härtere Wirtschaftsmaßnahmen gegen das kubanische Volk getroffen, die von der Weltöffentlichkeit und selbst der großen Mehrheit der US-amerikanischen Öffentlichkeit abgelehnt werden.

Das Schlimmste Ihrer kopflosen und ungeschickten Politik gegen Kuba ist, dass Sie und Ihre nächsten Berater hemmungslos Ihre Absicht erklärten, das, was Sie als politischen Übergang in Kuba bezeichnen, gewaltsam durchzusetzen, falls bei mir in Ausübung meines heutigen Amtes der Tod eintritt; ein Übergang, bei dem Sie ohne Zögern natürlich zugeben, dass Sie bestrebt sein werden, ihn so stark wie möglich zu beschleunigen. Sie wissen recht gut, was das in der Sprache der Mafiosi bedeutet.

Möglicherweise war jedoch die größte Schamlosigkeit die Ankündigung, dass die ersten Stunden die entscheidenden sein werden, da danach um jeden Preis und unter allen Umständen verhindert werden müsse, dass eine neue politische und administrative Leitung die Führung unseres Landes übernimmt. Dabei ignorieren Sie vollkommen die kubanische Verfassung, die Befugnisse der Nationalversammlung und der Leitung unserer Partei sowie die Funktionen, die das Grundgesetz und die höchsten Institutionen des Volkes jenen übertragen haben — so wie allerorts in der Welt —, die die jeweilige Verantwortung für die sofortige Übernahme der Aufgabe besitzen.

Da dies nur mittels Entsendung von Truppen an Schlüsselpunkte des Landes möglich ist, wird die Absicht kundgetan, militärisch in unsere Heimat einzufallen. Daher sandte ich Ihnen in Ihrer César-Rolle am 14. Mai im Voraus meine Grüße, übernommen von den Gladiatoren, die im Zirkus des alten Rom bis zum Tode zu kämpfen gezwungen wurden.

Heute halte ich es für nötig, Ihnen noch einiges mehr zu sagen.

Sie sollten wissen, dass Ihr Marsch gegen Kuba absolut nicht leicht sein wird. Unser Volk wird Ihren Wirtschaftsmaßnahmen, welche sie auch sein mögen, standhalten. 45 Jahre heldenhafter Kampf gegen Blockade und Wirtschaftskrieg, Drohungen, Aggressionen, Mordpläne gegen seine Führer, Sabotageakte und Terrorismus haben die Revolution nicht geschwächt, sondern gestärkt.

Vor 43 Jahren wurde die verräterische Invasion bei Girón in weniger als 66 Kampfstunden ohne Waffenruhe entgegen sämtlichen Berechnungen brillanter Experten vernichtend geschlagen.

Einige von uns Führern dieser Revolution haben wir diese einmalige Erfahrung erlebt, in der eine Handvoll Männer mit sieben Gewehren begann und dann mit den dem Feind im Kampf abgenommenen Waffen das bewaffnete Heer Batistas schlug, das von den Vereinigten Staaten ausgerüstet, ausgebildet und beraten wurde und 85 000 Mann zählte.

Dann im Oktober 1962, ein Jahr und sechs Monate nach Girón, ließ die reale Bedrohung eines Kernwaffenangriffs keinen kubanischen Kämpfer mit der Wimper zucken. Trotz Vereinbarung der beiden Supermächte wurde keiner Inspektion auf unserem Territorium stattgegeben.

Dutzende Jahre schmutzigen Krieges, Sabotageakte und Terrorismus, wobei sich viele Ihrer heutigen Freunde aus Miami so stark auszeichneten, konnten Kuba nicht beugen.

Der Zusammenbruch des sozialistischen Lagers in Europa und der UdSSR selbst, wodurch wir der Märkte, Treibstoffe, Nahrungsmittel und Rohstoffe verlustig gingen in Gegenwart einer durch das Torricelli- und das Helms-Burton-Gesetz sowie andere Maßnahmen verschärften Blockade haben das kubanische Volk nicht zermürbt; und es geschah, was unmöglich schien: Wir haben durchgehalten! Das ist etwas, das bereits die kubanischen Patrioten, die im letzten Krieg gegen die spanische Kolonialmacht gegen 300 000 Soldaten Spaniens kämpften, sie zermürbten und besiegten, im Blut und ihren Traditionen führten: Es ist jener Geist, gegen das Unmögliche zu kämpfen und zu siegen.

Es ist nicht meine Absicht, Herr Präsident der Vereinigten Staaten, Sie zu belästigen noch Ihnen mit diesen Erinnerungen das Leben zu verbittern. Ich erfülle lediglich den Wunsch, Sie aufzuklären, was Kuba ist, was ein echter und tiefgründiger revolutionärer Prozess bedeutet und wie das Volk ist, auf das Sie mit Verachtung zu blicken beabsichtigen.

Die Bevölkerung Kubas ist heute weltweit diejenige mit der höchsten Bildung und dem höchsten politischen Bewusstsein. Es ist kein fanatisches, es ist ein Volk der Ideen. Es ist kein Volk der Voll- oder Halbanalphabeten; es ist ein Volk, bei dem neben seinem Mut und seinem Patriotismus das Hochschulstudium eine Massenbasis erlangt. Seine Träume von einer wahrhaft gerechten und humanen Gesellschaft werden ergänzt durch seine Erfahrung und das Wissen, etwas, das Ihnen mit Ihrem Fundamentalismus und Ihren messianischen Vorgehensgewohnheiten sehr schwer verständlich sein wird.

Heute sind wir keine Handvoll Männer, entschlossen, zu siegen oder zu sterben. Wir sind Millionen Männer und Frauen, verfügen über genügend Waffen und mehr als 200 000 gut ausgebildete Offiziere und Chefs, die wissen, wie diese unter den Bedingungen eines modernen und auf höchstem technischen Niveau stehenden Krieges zu gebrauchen sind, sowie über eine Riesenmasse an Kämpfern, die ebenfalls recht gut die starken und die — ungeachtet des enormen Rüstungspotenzials der technischen Überlegenheit ihrer Waffen — schwachen Stellen derer kennen, die uns bedrohen.

Unter den heutigen Bedingungen in Kuba wird bei einer Invasion im Land eine Abwesenheit meinerseits — aus natürlichen oder Gründen anderer Art — unsere Fähigkeit des Kampfes und des Widerstandes nicht im geringsten beeinträchtigen. In jedem politischen und militärischen Chef auf allen Ebenen, in jedem einzelnen Soldaten steckt ein potenzieller Comandante en Jefe, der weiß, was er zu tun hat, und in einer bestimmten Situation kann ein jeder zu seinem eigenen Comandante en Jefe werden.

Ihr werdet nicht einen Tag, eine Stunde, eine Minute, ja nicht eine Sekunde haben, um die sofortige Übernahme der politischen und militärischen Führung des Landes zu verhindern. Die Befehle dessen, was getan werden soll, sind im voraus erteilt. Jeder Mann und jede Frau werden ohne eine Sekunde zu verlieren auf ihrem Gefechtsposten sein.

Vor mehr als einer Million Kubaner, die vor Ihrer Interessenvertretung demonstrierten, sagte ich Ihnen am 14. Mai recht deutlich, was meine Aufgabe ist und was ich tun werde. Das kommt mir zu. Heute wiederhole ich es und empfehle Ihnen und Ihren Beratern, keine niederträchtigen Racheakte gegen unser Volk zu erfinden. Erfinden Sie keine verrückten Abenteuer wie chirurgische Operationen oder Abnutzungskriege unter Einsatz der modernsten Techniken, denn die Geschehnisse können Ihnen aus den Händen gleiten. Unerwünschte Dinge könnten geschehen, die weder für das

Volk Kubas noch das der Vereinigten Staaten gut sind. Sie könnten zum Bruch der Migrationsvereinbarung führen, zu einem Massenexodus, den wir nicht in der Lage wären zu verhindern; sie könnten zu einem totalen Krieg zwischen jungen US-amerikanischen Soldaten und dem kubanischen Volk führen, was äußerst traurig wäre.

Ich kann Ihnen versichern, dass Sie diesen Krieg niemals gewinnen werden. Hier werden Sie kein geteiltes Volk, keine entgegengesetzten Ethnien oder tiefe Religionsdifferenzen vorfinden. Auch werden es keine verräterischen Generäle sein, die unsere Truppen kommandieren. Sie werden ein Volk vorfinden, das fest vereint ist durch eine Kultur, ein Solidaritätsgefühl und ein soziales und humanes Werk, wie es in der Geschichte noch nie dagewesen ist. Aus einer militärischen Aktion gegen Kuba werden Sie keinen Ruhm davontragen.

Unser Volk wird niemals seine Unabhängigkeit aufgeben, noch wird es jemals seine politischen, sozialen und ökonomischen Ideale aufgeben.

Nach dem schmerzvollen und nicht zu rechtfertigenden Angriff auf die Twin Towers bekundete Kuba dem Volk der Vereinigten Staaten seine volle Solidarität. An jenem Tag legten wir unsere Standpunkte dar, die sich heute mit fast mathematischer Genauigkeit bestätigen. Der Krieg ist nicht das Mittel, um mit Terrorismus und Gewalt in der Welt Schluss zu machen. Jenes tragische Ereignis wurde als Vorwand benutzt, um unserem Planeten eine Politik des Terrors und der Gewalt aufzuzwingen.

Ihre Maßnahmen gegen das Volk Kubas sind grausam und unmenschlich. Kuba kann beweisen, dass Sie ein Land vernichten wollen, das mit seinen medizinischen Leistungen in den armen Ländern der Welt Hunderttausende Menschenleben gerettet hat und weiterhin rettet und sogar in der Lage wäre ebensoviel arme Bürger der Vereinigten Staaten zu retten wie die 3000, die bei den Twin Towers ums Leben kamen.

Sicherlich ist Ihnen bekannt, dass in den Vereinigten Staaten 44 Millionen Bürger nicht krankenversichert sind; dass im Verlauf von zwei Jahren 82 Millionen US-Amerikanern zu einem bestimmten Zeitpunkt diese Versicherung fehlte und sie nicht die enormen Kosten tragen konnten, die in Ihrem Land für die lebenswichtigen Gesundheitsleistungen veranschlagt werden. Eine sehr zurückhaltende Berechnung ergibt, dass in den Vereinigten Staaten alljährlich mehrere zehntausend Menschen aus diesem Grunde sterben. Es ist möglicherweise das Dreißig- oder Vierzigfache derer, die in den Twin Towers ums Leben kamen. Man müsste einmal genaue Berechnungen anstellen.

Kuba ist bereit, in einer kurzen fünfjährigen Zeitspanne 3000 armen US-Amerikanern das Leben zu retten. Heute ist es möglich, einen Infarkt, der tödlich sein kann, vorzusehen und zu vermeiden. Diese 3000 US-Amerikaner könnten mit einer Begleitperson zu uns kommen und eine vollkommen kostenfreie Behandlung erhalten.

Ich möchte Sie etwas fragen, Herr Bush. Es handelt sich um eine ethische und Prinzipienfrage. Wären Sie bereit, im Rahmen eines Programms der Rettung eines Menschenlebens für jeden einzelnen durch den grauenhaften Überfall auf die Twin Towers verursachten Toten jenen Bürgern die Reisegenehmigung nach Kuba zu erteilen? Sollten die Bürger die Leistungen annehmen und sich entschließen zu kommen, würden sie bestraft werden?

Der Welt werde bewiesen, dass es zur Arroganz, dem Krieg, dem Völkermord, dem Hass, dem Egoismus, der Heuchelei und der Lüge eine Alternative gibt.

Im Namen des kubanischen Volkes

Fidel Castro Ruz

21. Juni 2004

(Übersetzung: Büro für Dolmetsch- und Übersetzungsservice ESTI)

Ehefrau Kerrys unterstützt protestierende Kubaner in Miami

• MIAMI (DPA).- Die hier lebenden Kubaner weisen das Verbot, ihren Familienangehörigen in Kuba Pakete zu schicken, zurück und werden dabei von Teresa Heinz Kerry, der Ehefrau des demokratischen Präsidentschaftskandidaten John Kerry, unterstützt.

Die Medien Miamis informierten, daß Washington eine Liste von Gegenständen veröffentlichte, die von den Kubanern aus den USA nicht an ihre Angehörigen geschickt werden dürfen. Auf ihr werden auch Schuhe, Kleidung und Hygieneartikel erwähnt.

Eine der härtesten Maßnahmen ist aber das Verbot, einmal jährlich nach Kuba zu reisen. Die Verwandten dürfen ab jetzt nur noch alle drei Jahre ihrer Familie in Kuba einen 14-tägigen Besuch abstatten.

Teresa Heinz Kerry erklärte sich bei einem Aufenthalt in Miami mit den Kubanern solidarisch, die gegen diese Einschränkungen protestieren. Sie sagte, ihr Mann sei mit diesen Maßnahmen gegen Kuba nicht einverstanden, da sie "nicht effektiv" seien.

Einer Umfrage des Fernsehkanals 23 von Univision zufolge lehnen 68 Prozent der Befragten das Verbot ab und 32 Prozent befürworten es. Der Kanal informierte auch, daß sich die Arbeitslosigkeit im Süden Flo-

ridas noch verschärfen könnte, denn die Unternehmen, die den Paketversand zur Insel vornehmen, könnten geschlossen werden. Das gleiche stehe den Fabriken bevor, die die Versandwaren produzieren.

UNTERSCHRIFTENSAMMLUNG GEGEN DIE ANTIKUBANISCHEN MASSNAHMEN BUSH'S

Ein Komitee für die Rechte der Familien begann in Miami Unterschriften zu sammeln, um der Regierung der USA ein Zeichen der Ablehnung der neuen Reiseeinschränkungen nach Kuba zu geben.

Notimex informierte, daß das o. g. Komitee, eine am 20. Mai dieses Jahres entstandene Vereinigung der Gruppierungen gegen die Kubablockade, bekannt gab, es versuche Washington die Unpopularität der Maßnahmen zu verdeutlichen, die sich gegen "die familiäre Einheit" richteten.

Im Rahmen der Welle, die als der Beginn eines Prozesses der Ablehnung der Bestimmungen bezeichnet wird, brachten in Miami am Wochenende des 26. und 27. Juni Hunderte von Mitgliedern der kubanischen Gemeinde bei zwei Protestveranstaltungen ihre Unzufriedenheit mit den Maßnahmen zum Ausdruck. •

Das Imperium greift die kubanische Familie an

FELIX CAPOTE - Granma Internacional

• VOR kurzem hat das Büro zur Kontrolle Ausländischer Guthaben bei der US-Regierung die Umsetzung der Bestimmungen bekanntgegeben, die am 6. Mai dieses Jahres von US-Präsident George W. Bush beschlossen wurden. Damit treten diese kriminellen Maßnahmen, die eine Verletzung der Verfassung und Gesetze des US-Kongresses darstellen, in Kraft.

"Was die CIA früher insgeheim tat, wird jetzt öffentlich als ein Teil der Bushdoktrin getan", stellten die Teilnehmer an einer Informationssendung im Fernsehen zu dem Thema fest.

Der Bericht, auf dem die Maßnahmen basieren, enthalte Kapitel darüber, "wie das revolutionäre Werk abzubauen" sei. Unter den darin beschriebenen Aufgaben, mit denen dieses Ziel zu erreichen sei, befindet sich die verstärkte Unterstützung der Pläne zur Destabilisierung des Landes. Zu diesem Zweck werden 59 Millionen Dollar bereitgestellt.

Mit den Maßnahmen, die ab 30. Juni als Teil des totalen Krieges, der zur Zeit geführt wird - so die Teilnehmer der o. g. Sendung - in Kraft treten, werde u. a. beabsichtigt, die Blockade zu verschärfen, die Reisen für US-Bürger und Kubaner nach Kuba einzuschränken und die Höhe der Geldsendungen für Familienangehörige herabzusetzen.

Von nun an könne den Verwandten in Kuba nur alle drei Jahre ein Besuch abgestattet werden. In Ergänzung dazu werde die Anzahl der Visa für die Personen in Kuba verringert, die ihre Angehörigen in den USA besuchen wollen.

Zusätzliche Besuche, wie etwa in einem Notfall, würden nicht gestattet. Ausnahmen kämen nicht in Frage. Es sei nur alle drei Jahre ein 14-tägiger Besuch erlaubt, sofern die entsprechende Genehmigung gewährt wird. Statt der früher erlaubten 164 Dollar dürfe man dabei nur noch 50 Dollar täglich ausgeben und eine ähnliche Summe für andere eventuelle Ausgaben. Das Gepäck dürfe nicht mehr als 44 Pfund wiegen und aus Kuba dürfe kein einziger Gegenstand in die USA mitgenommen werden. Mit einem Federstrich werde bestimmt, daß ein Neffe, Cousin oder Onkel keine enge Verwandten mehr seien. Das Imperium versteht unter engen Familienangehörigen nur die Geschwister, Großeltern, Eltern, Kinder und Ehegatten. Die angekündigten Maßnahmen wurden, wie José Pertierra, Anwalt in Washington, annimmt, der US-Regierung von kleinen Gruppen der kubanischen Ultrarechten in Miami aufoktroiert.

Der in den USA lebende Journalist Max

Lesnik teilt Pertierras Meinung und unterstrich die Bestürzung, die damit in der kubanischen Gemeinde verursacht wurde.

Auch US-Amerikaner, unter ihnen Kongreß-abgeordnete, Reiseunternehmen u. a., kritisierten die neue Aggression und warnten vor einem möglichen Zwischenfall durch ein Militärflugzeug, das konterrevolutionäre Radioprogramme ausstrahlen wird. Andere Sektoren kritisierten die Reisebeschränkungen für ihre Bürger, die sie als eine drakonische Maßnahme bezeichneten, sagten die Teilnehmer an der Fernsehsendung.

Bruce Néstor vom Nationalen Anwaltsgrremium erklärte in einem Telefongespräch mit dem Fernsehprogramm, daß seine Gruppe die Maßnahmen Bush's verurteile, da sie sich gegen einen großen Teil der Bevölkerung der USA richte, mitunter sogar gegen die Behörden.

INFAME BESCHULDIGUNG

Die US-Regierung veröffentlichte ihren Jahresbericht über Menschenhandel. Darin beschuldigt sie Kuba erneut, dieses Geschäft zu fördern, ein Ziel des Sextourismus zu sein, den sexuellen Mißbrauch von Jungen und Mädchen zu tolerieren und Zwangsarbeit für Kinder und Jugendliche zu erlauben.

"Die kubanische Regierung unternimmt, auch wenn dies nicht anerkannt wird, große Anstrengungen, um den Menschenhandel zu unterbinden. Davon zeugen die zahlreichen Steuerleute von Jachten aus den USA, die verhaftet und von unseren Gerichten verurteilt wurden", stellte Justizminister Roberto Díaz Sotolongo fest, der an der Fernsehdebatte teilnahm.

"Ähnlich ergeht es jenen, die versuchen Geld zu machen und dafür unsere Kinder benutzen wollen. Für die Verführung Minderjähriger gibt es in Kuba keine Entschuldigung. Sie ist eines der Vergehen, das von der Bevölkerung am entschiedensten zurückgewiesen wird und mit am strengsten bestraft wird", betonte der Minister.

"Von 2000 bis Mai 2004 fanden 881 Gerichtsverhandlungen wegen Zuhälterei statt, 1.377 Personen wurden bestraft. Von 1999 bis heute sind 112 Jachten gestoppt und ihre Steuerleute verhaftet worden. Die meisten wurden durch unsere Gerichte verurteilt."

In den Migrationsverhandlungen zwischen beiden Ländern hat Kuba seit 2000 zu fünf Gelegenheiten konkrete Vorschläge zur Zusammenarbeit bei der Bekämpfung des Menschenhandels, Drogenhandels, des Terrorismus sowie der Kinderpornographie und damit verbundener Vergehen gemacht. Die USA haben sie abgelehnt. •



"Wir wollen nach Kuba fliegen", riefen Hunderte von US-Kubanern, die am 29. Juni auf dem Flughafen in Miami festsaßen



Auf dem Flughafen in Florida herrschte Empörung. Eine verärgerte Reisende drückte ihren Unmut durch eine entsprechende Geste mit der Hand aus

Hunderte von Kubanern protestieren auf dem Flughafen in Miami gegen die US-Regierung

• MIAMI.- Hunderte von kubanischen Emigranten saßen am Dienstag, dem 29. Juni, 24 Stunden vor dem offiziellen Inkrafttreten der von der Bush-Regierung angeordneten Maßnahmen auf dem Flughafen in Miami fest. Das von Bush initiierte politische Spiel zeigt aber nicht die vom Wahlkampfstab des Präsidenten gewünschte Wirkung, kommentierte die Presseagentur EFE.

Zwei Fluglinien erhielten nach Angaben der Agentur an jenem Tag das Verbot, Passagiere nach Kuba zu fliegen. Das State Department erlaubte ihnen lediglich leere Flüge zur Insel, um dort die Reisenden abzuholen, die vermeiden wollten, mit einer Strafe (7.500 Dollar) belegt zu werden oder deren Aufenthalt auf der Insel abgelaufen war. Die Geldstrafe ist eine der o.g. Maßnahmen.

Die Wartenden drohten Bush, ihm im November ihre Stimme nicht mehr zu geben, weil er "die kubanischen Familien getrennt" habe und gegen die Freiheit, die er zu verteidigen behauptet, verstoße.

"Das ist ein Angriff auf die Freiheit. Die Kubaner sind die einzigen Emigranten, denen der Besuch in ihrem Land erschwert wird", sagte Ana del Valle zu EFE, die aus Idaho, im Nordwesten der USA, nach Miami gekommen war, um ihre Familie in der Stadt Santa Clara, in Mittelkuba zu besuchen.

"Man benutzt uns für die Politik. Wir sind aus wirtschaftlichen und nicht aus politischen Gründen hierher gekommen", äußerte Reinaldo Rodríguez, der aus Holguín stammt, während eine Frau an seiner Seite versicherte: "Wir wollen nach Kuba reisen. Das ist keine Demokratie."

Ein anderer Passagier, der es vorzog anonym zu bleiben, bestätigte, er würde auf keinen Fall für "George Bush jr. stimmen, der aus den Wahlen nicht einmal als Träger der Baseballschläger für die kleine Liga hervorgehen wird", berichtete EFE.

Alle waren entrüstet über die Reiseeinschränkungen. Sie schwenkten kubanische Fahnen und schenkten den Argumenten von Xiomara Almagro, der Vertreterin der Fluggesellschaft Gulf Stream, kaum Aufmerksamkeit, die erklärte: "Es ist nicht unsere Schuld."

Aus Washington informierte EFE, die Regierung verweigere einigen Fluggesellschaften die Flugzeugerlaubnis mit dem Hinweis, dies sei Teil der US-Politik, um die Einnahmen Kubas zu reduzieren.

Die Agentur AFP berichtete ebenfalls ihre Eindrücke über die Ereignisse in Miami, wo zig Passagiere, die am Dienstag nicht nach Kuba reisen konnten, ihrem Ärger mit Rufen wie "Wir wollen reisen!" und "Kuba, Kuba!" Luft machten.

Viele Passagiere hatten bereits ihr Flugticket, durften aber nicht an Bord

gehen. Nur leere Flugzeuge bekamen die Genehmigung zum Start, um Passagiere aus Kuba in die USA zu befördern, hieß es bei AFP weiter.

Die Stimmung auf dem Flughafen richtete sich, entgegen den Erwartungen, gegen die von der Bush-Regierung getroffenen Maßnahmen, die die Blockade verschärfen und ab 30. Juni die Reisen und Geldsendungen nach Kuba einschränken.

"Ich bin aus dem Irak zurück", sagte Carlos Lazo, ein US-Kubaner. Er habe dort Dienst in der US-Armee geleistet. "Wegen Herrn Bush's Politik kann ich nun meine Familie in Kuba nicht besuchen", erklärte er dem spanischen TV-Sender Telemundo gegenüber.

"In diesem Jahr werde ich nicht für Bush stimmen", fügte er noch an.

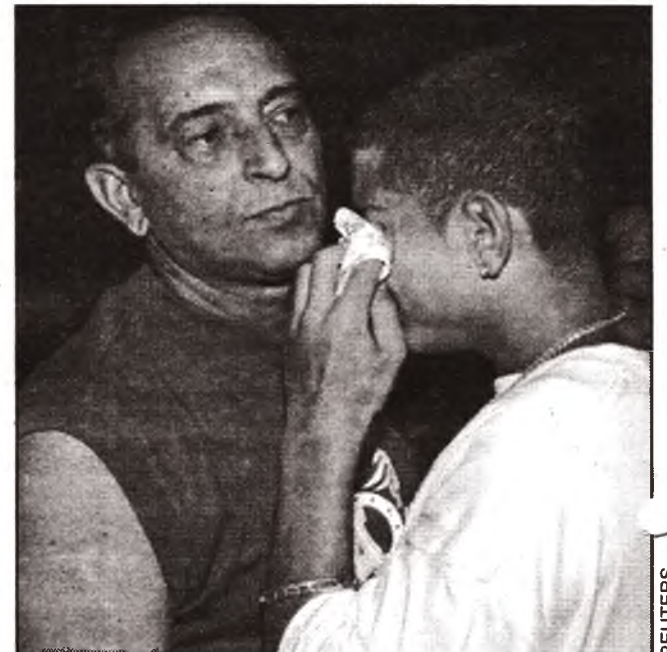
Eine Kubanerin aus Kentucky, Yusimy Márquez, beschwerte sich über den hohen Preis ihres Ticket: "900 Dollar!", protestierte sie, "hier wird einem das Geld ja schließlich nicht geschenkt!"

Die Reisenden wollten noch vor dem 30. 6. zur Insel fliegen, bevor die Maßnahmen in Kraft treten sollten. Besuche dürfen neuerdings, statt einmal jährlich, nur alle drei Jahre stattfinden und sind nur auf Blutsverwandte ersten Grades wie Großeltern, Enkel, Eltern, Geschwister, Ehepartner und Kinder beschränkt, berichtet AFP weiter.

Zweifellos haben Regierungssprecher die Informationen



Resigniertes Warten, in der Hoffnung, die Familie auf der Insel besuchen zu können



Auf dem Flughafen in Havanna versuchte ein Vater seinen in den USA lebenden Sohn zu trösten, der ihn nun erst nach drei Jahren wiedersehen kann

über die Reisen und den Beginn der Gültigkeit der Maßnahmen manipuliert, um Verwirrung und Chaos zu stiften.

Nachdem Molly Millerwise, die Sprecherin des Büros zur Kontrolle Ausländischer Guthaben des Schatzamts, das diese Aktivität reguliert, das Gegenteil behauptet hatte, informierte sie, daß die Frist zur Rückkehr der Reisenden aus Kuba bis zum 31. Juli verlängert worden sei. Wahrscheinlich hatte man diese Entscheidung absichtlich nicht genügend bekannt gemacht. Viele fürchteten die Geldstrafen, wenn sie über den 30. 6. hinaus in Kuba blieben.

IN HAVANNA

Lange Umarmungen, Tränen und Ärger beherrschten Stunden vor Inkrafttreten der Washingtoner Maßnahmen, die Besuche nur noch alle drei Jahre genehmigen, das Bild auf dem Flughafen in Havanna.

"Diese Maßnahmen darf es nicht geben, wir sind dort viele Kubaner", sagte Beatriz Gutiérrez, die seit fünf Jahren in Orlando, Florida, lebt, ANSA gegenüber.

Mit 60 Jahren ist Beatriz eine der vielen Beispiele, die unter diesen Restriktionen leiden und die deshalb noch vorher auf die Insel reiste. Sie hat zwei Schwestern und zwei Kinder in Havanna. Eine Tochter, eine andere Schwester und ihre 91-jährige Mutter leben bei ihr in den USA.

"Niemand hat das Recht darüber zu urteilen, wer zur Familie zählt", empörte sich Marta, die Schwester von Beatriz, die 1991 in den USA geblieben war, aber die Entfernung zu ihrem Land und den ihren nicht ertrug.

Für Aurelio, 58 Jahre, der seit zehn Jahren in Miami lebt, sind die Maßnahmen, die "dieser Herr" (Präsident Bush) verordnet hat, "eigenmächtig". "Sie werden ihm Probleme bereiten und er wird die Wahlen verlieren", prophezeite er und ergänzte, "Bush kennt Kuba nicht, mischt sich aber in die Angelegenheiten des Landes ein." •

LILLIAM RIERA
- Granma Internacional

• HEUTE werden mehr als 90 Prozent des elektrischen Stroms in Kuba aus eigenem Rohöl und Erdgas erzeugt. Aber das könnte sich ändern. Die Biomasse des Zuckerrohrs, das sind die Agrarabfälle des Zuckerrohrs (Blätter und Mark) könnten zusammen mit der Bagasse, zu einer nachhaltigen Energiequelle für das Land werden.

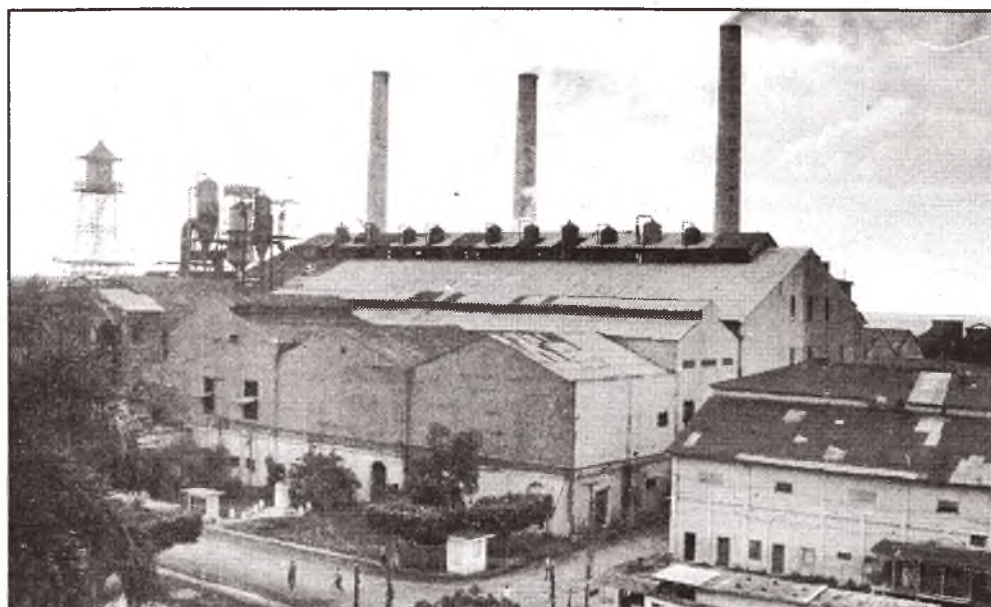
„Die in Kuba anfallende Biomasse des Zuckerrohrs stellt ein Energiepotential dar, das den gesamten Bedarf an Elektrizität der Insel decken könnte“, behauptete Julio Torres ohne Zögern *Granma Internacional* gegenüber. Er ist einer der Experten, die im Kubanischen Observatorium für Wissenschaft und Technologie (OCCyT) auf Antrag des Zuckerministeriums (MINAZ) eine Entwicklungsstudie erstellen.

Der Energiefachmann des OCCyT wies jedoch darauf hin, daß man auf dem Weg zu diesem Ergebnis vor allem „die Biomasse sehr effizient nutzen müsse“, wozu es bewußter „technologischer Veränderungen“ beim Bau von Wärmekraftwerken mit einer hoch effizienten Technologie und einem hohen Niveau an Automatisierung neben jeder Zuckerfabrik bedarf. Zusätzlich müßten Anpassungen vorgenommen werden, um den Energieverbrauch im Produktionsprozeß des Zuckers zu senken. Dafür seien umfangreiche Investitionen erforderlich, die notwendigerweise von Machbarkeitsstudien für jeden einzelnen Fall begleitet werden müßten.

Die Zuckerfabriken erzeugen in Kuba im Durchschnitt 25 bis 30 kWh pro Tonne gemahlene Rohrs. Mit den erwähnten technologischen Veränderungen müßte die Stromerzeugung auf 125 bis 180 kWh/t ansteigen.

Zweitens sei es unumgänglich, „die Bagasse durch Pflanzenabfälle zu ergänzen und zu erreichen, daß man das ganze Jahr über daraus Strom erzeugen kann“.

Generell würden in den Zuckerfabriken der Insel die Blätter des Rohrs nutzlos verbrannt, aus Sicherheitsgründen, um Brände auf den Feldern und den Reinigungspunkten zu vermeiden. Das Mark werde



Für die Zuckerfabrik Héctor Molina existiert ein Projekt für ein hoch effizientes Wärmekraftwerk, das als Rohstoff Biomasse nutzen soll

Biomasse: eine energetische Lösung für das Land?

man teilweise und in sehr geringer Menge nur an bestimmten Orten als Tierfutter, erklärte Torres.

Im heutigen Energieschema erzeugen die Zuckerfabriken Strom aus Bagasse (mit leistungsschwachen Technologien) entsprechend ihrer Kapazität und ausschließlich während der Zuckerrohrernte. Danach verbrauchen sie Strom aus dem Nationalen Verbundnetz.

Der Analytiker ist davon überzeugt, daß

eine nachhaltige und saubere Lösung für das Land darin bestehen könnte, „an das Verbundnetz den im ganzen Jahr aus guter Rohrbiomasse erzeugten Strom abzugeben, der in den mehr als 70 Fabriken und Destillen erzeugt wird“, die auf der Insel noch in Betrieb seien.

Im Ergebnis der Umstrukturierung der Zuckerindustrie 2002 produzieren noch 70 Fabriken Zucker und 14 bereiten Melasse für Nebenprodukte auf. Weitere 70 wurden stillgelegt.

IN 25 JAHREN WÜRDEN DIE CO₂-EMISSIONEN UM EINE MILLIARDE TONNEN GESENKT

Torres nannte die Vorteile dieser Praxis für die Umwelt und fügte an: „Könnte ab 2025 alles Erdöl, das heute in Kuba zur Stromerzeugung verwendet wird, ersetzt werden, würden bis 2050 die Emissionen von Kohlendioxid und anderen Schadstoffen um ca. 1,3 Milliarden Tonnen abnehmen.“

Es bestehe ein Vorhaben, „das vom Weltfonds für Umwelt und dem UN-Programm für Entwicklung (UNDP) finanziert wird, bei dem das Zuckerministerium der Investor ist“, um ein effizientes Wärmekraftwerk in der Zuckerfabrik Héctor Molina, im Süden Havannas zu bauen, das Strom aus Biomasse erzeugt.

Torres versicherte, das Experiment in der Fabrik Héctor Molina, „für das die Finanzierung noch vervollständigt wird“, würde die Durchführbarkeit der Studie, die vom OCCyT koordiniert wurde, „belegen“ und die „Möglichkeit“ beweisen, daß in Kuba Strom auf der Basis erneuerbarer Energiequellen erzeugt werden könne, wie es bereits in Indien und auf Inseln wie Guadalupe (Kleine Antillen), Reunión und Mauritius (im Indischen Ozean) und Hawaii (im Pazifik), dort bereits seit 1980, erfolgreich geschieht.

Im Gespräch informierte er über den Besuch von Vertretern des Unternehmens Charbonnages de France (Cdf) im Jahre 1993. „Sie vermittelten uns ihre Erfahrungen aus der Praxis auf der Insel Reunión in Zusammenarbeit mit dem französischen Elektronunternehmen EdF.“

Dort werde importierte Kohle mit der Bagasse in einem hoch effizienten Wärmekraftwerk neben einer Zuckerfabrik verwendet, um in großen Mengen Strom mit geringen Kosten zu erzeugen. „Sie empfahlen uns, es auch so zu machen (Kohle könnte aus Kolumbien eingeführt werden) aber ... hier habe man ihnen vorgeschlagen, die Abfälle des Zuckerrohrs und andere eigene Energiequellen zu nutzen.“

Torres sagte, wenn man dieses „Versuchsprojekt“ realisiere, dann hätte das geplante Wärmekraftwerk neben der Zuckerfabrik Héctor Molina eine Kapazität von 30 MW, was bedeute, daß 130 bis 140 Giga-Wattstunden im Jahr an das Verbundnetz abgegeben werden könnten, die aus Biomasse erzeugt würden. •

Kuba - potentieller Lieferant von Bioerzeugnissen in die USA

• Von 1989 bis 2003 ging die Verwendung von Kunstdünger und von Pestiziden zurück

RAISA PAGES - Granma Internacional

• KUBA könnte nach Aufhebung der Blockade zu einem der wichtigsten Lieferanten für tropische Bioprodukte in die USA werden, stellte der Akademiker L. Ann Thrupp, Direktor von Organic Development fest.

Die Insel exportiert bereits - wenn auch in kleinen Mengen - frische Orangen, Grapefruits und Säfte von biologisch angebauten Zitrusfrüchten nach Europa, wobei die Preise ca. 40% über denen der normalen Produkte liegen.

Im vergangenen Jahr konnten außerdem ca. 500 Tonnen Biohonig aus entsprechend ausgewiesenen Gegenden Ostkubas ausgeführt werden. Bei Kaffee sind im Osten Kubas 3.000 Hektar Anbaufläche für den Bioanbau ausgewiesen, von denen 2003 mehr als 300 Tonnen zu Preisen, die 25% bis 40% über denen des traditionellen Marktes liegen, exportiert wurden. Beim Kakao gibt es ebenfalls entsprechende Gebiete, deren Produkte für den Export bestimmt sind.

Seit 1989 intensiviert die Insel die ökologische Landwirtschaft. Ende 2003 wurde nur ein Elftel des Kunstdünger und ein Zwölftel der Pestizide von 1990 verwendet.

Der Akademiker aus den USA lobte die hier vorhandenen Kapazitäten zur Herstellung von biologischen Produkten zur Kontrolle von Plagen und Krankheiten sowie die Kenntnisse über die Vermehrung von natürlichen Feinden schädlicher Insekten.

In Lateinamerika und der Karibik nimmt Kuba eine privilegierte Stellung ein, sagte Thrupp, da die Regierung diese

Anstrengungen stark unterstütze und man über eine wissenschaftliche Grundlage verfüge. Beides seien notwendige Faktoren für die Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft.

Der kubanische Experte für organische Landwirtschaft, Dr. Alberto Ruiz, sagte *Granma Internacional* gegenüber, daß seit 1980 verschiedene Strategien zur biologischen Kontrolle von Plagen und Krankheiten angewendet werden, mit dem Ziel, die chemischen Produkte nach und nach zu verringern.

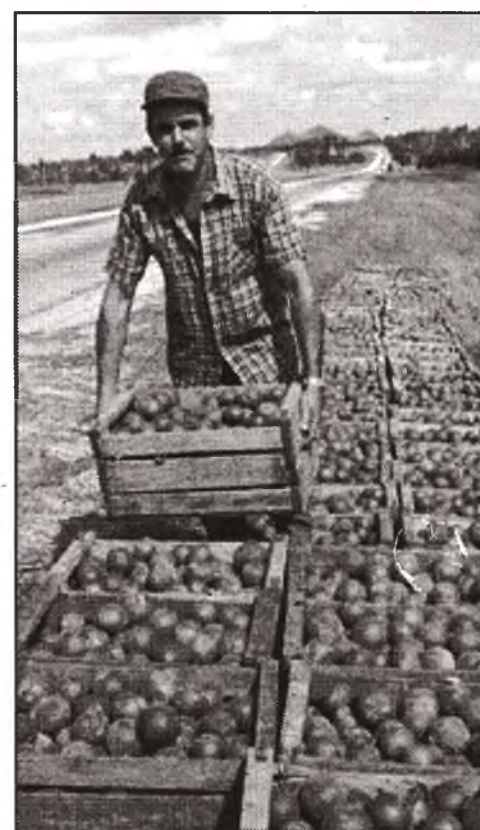
Die Anwendung der biologischen Kontrolle begann mit der Erhaltung und Vermehrung der natürlichen Feinde von Bakterien, Viren und Insekten, die in der Landwirtschaft Schaden anrichten. Um dies zu erreichen mußte Kuba damit beginnen, Institute zu schaffen, in denen die biologischen Mittel fast in Handarbeit vermehrt wurden.

Heute verteilen sich über die ganze Insel 220 Einrichtungen zur Vermehrung von sieben verschiedenen Arten von biologischen Schädlingsbekämpfungsmitteln, die von Bakterien über Pilze bis hin zu Insekten zur natürlichen Bekämpfung von Plagen reichen. Drei neue Industrieanlagen stellen außerdem konzentriertere Biopestizide her.

1990 produzierte Kuba 1.700 Tonnen Biopestizide. Die durchschnittliche Jahresproduktion schwankt seitdem zwischen 2.000 und 2.500 Tonnen.

Den Bauern und Genossenschaftsmitgliedern kommen diese biologischen Mittel ebenfalls zugute. Mehrere Kooperativen stellen sie in eigenen Laboratorien her, teilte Orlando Lugo Fonte, der Vorsitzende des Nationalen Kleinbauernverbandes mit. 2003 produzierte z. B. eine Kooperative im Kreis Güines, in der Provinz Havanna, 500 Tonnen davon.

Lugo informierte, daß die erfahrensten Hersteller dieser Produkte ausgewählt wurden. Sie organisierten in ihren eigenen Häusern Workshops zur ökologischen Landwirtschaft, um ihre Kenntnisse weiterzugeben.



Kuba exportiert kleine Mengen von Bioobst nach Europa

Um den Boden ohne die ständige Zufuhr von Kunstdünger fruchtbar zu erhalten, habe Kuba verschiedene Strategien entwickelt, sagte Dr. Alberto Ruiz, der Sekretär des Nationalen Komitees für Organische Produktion.

Gründünger, Wurmhumus sowie Abfälle aus der Landwirtschaft und Industrie werden in Kuba als organische Düngemittel genutzt. Um sie mit lokalen Ressourcen zu produzieren, hat das Land überall die grundlegenden Bedingungen geschaffen, damit dem Boden nach jeder Ernte die von den Pflanzen entzogenen Nährstoffe wieder zugeführt werden. •



Der beste Tabak der Welt wird nur im Westen Kubas, in Vueltaabajo gererntet

Vorsicht, ihr leichtgläubigen Touristen!



KRIEG

den Zigarrenfälschern!

MICHEL PORCHERON
- für Granma Internacional

• WENN Sie am anderen Ende der Welt billig ein Paar Nike-Schuhe, ein Lacoste-Hemd oder eine Cartier-Uhr kaufen, wissen Sie, daß Sie eine Imitation kaufen. Es ist ein klares "Geschäft" zwischen Verkäufer und Käufer, kein Betrug. Sie lieben Markenartikel, können es sich aber nicht leisten, zum Beispiel eine echte Reisetasche von Louis Vuitton zu kaufen.

Haben Sie in Kuba billig Havannas eingekauft, wissen Sie in Wirklichkeit nicht, was Sie erhalten haben. Nur der Straßenverkäufer ist sich seines Betrugs bewußt. Wieder in Europa, Mexiko oder Moskau, öffnet der Käufer dann im Morgengraß auf eine gute Zigarre die Kiste... aber es ist nun zu spät.

Die Imitation des T-shirts von Calvin Klein überlebt eventuell zwei oder drei Maschinenwäschen, aber die falschen Havannas haben ein entschieden kürzeres Leben, da sie so wie sie sind im Mülleimer landen. Sogar die Kiste, die ebenfalls nicht echt ist, wird zu einer schlechten Erinnerung. Es lohnt sich nicht, sie aufzuheben, ausgenommen, eine Großtante wollte darin Nähzeug und Knöpfe aufbewahren.

Im Zigarrenparadies Kuba ist es logisch, daß die Havanna Gegenstand aller möglichen Verlockungen ist.

Aber unser lieber Tourist scheint unverbesserlich zu sein. Allen Empfehlungen ernstzunehmender Reisekataloge zum Trotz, ungeachtet der Informationen vieler Reisebüros und Tourismuseinrichtungen in seinem Land und natürlich besonders den Warnungen bei seiner Ankunft in Kuba auf dem Internationalen Flughafen in Havanna, in Santiago de Cuba oder einer anderen beliebigen Stadt, geht er schon nach wenigen Stunden in die Falle.

Übernächtigt, in bunten Shorts und Hawaiihemd, den berühmten Sicherheitsgürtel um die mehr oder weniger dicke Taille geschnürt, verläßt unser Tourist sein fast immer in Habana Vieja gelegenes Hotel. So ausgestattet - er darf es ja - unternimmt er seinen ersten Streifzug zum Capitol, zur Plaza de Armas oder in die Calle Empedrado und wird so zum potentiellen Jagdgut kleiner Haie, Schakale oder Aasgeier, die bei Tag oder bei Nacht ihr Unwesen treiben. Mindestens 30 USD verlangen sie für eine Kiste Puros. Unser unvorsichtiger Freund greift freudig zu und kauft meistens gleich zwei davon. Besagter Tourist versteht oft selbst nichts von Havannas und ist eigentlich auch kein Zigarrenliebhaber, aber er hat das Gefühl, einen Teil seines Programms erfüllt zu haben, so, als habe er die berühmten Mogotes (Karstberge) im Viñales besichtigt, ein Bad in der glasklaren See am Strand von Varadero genommen oder ein oder zwei Mojitos oder Dai-

quiris im Schatten eines Sonnenschirms am Swimmingpool des Hotels genossen.

Sein weiterer Aufenthalt in Kuba verläuft im allgemeinen angenehm, exotisch, mit dem unvermeidlichen Sonnenbrand, der beweisen wird, daß er mitten im europäischen Winter in der Tropenzone spazieren gegangen ist. Sonnenbrand plus Zigarrenkisten bilden ein unbestreitbares Duo, sie sind wirksamer als ein Stempel im Paß. Das Duo kann zum Trio werden, gesellt sich ein Hut aus Yarey im Guajiro-Stil (Bauernstil) dazu.

Aber ehe sich unser Tourist, der unter den Passagieren nach Mexiko, Paris, Madrid oder Moskau leicht zu erkennen ist, wichtig tun kann, muß er ein paar unerläßliche Formalitäten auf dem Flughafen in Havanna, in Varadero oder einer anderen kubanischen Stadt erledigen.

NIEMAND SOLLTE DIE GESETZE IGNORIEREN

Seit einigen Jahren hat der kubanische Staat über das Gemeinschaftsunternehmen Habanos S.A., das die Vermarktung unserer geliebten Havannas sowohl in Kuba als auch auf dem internationalen Markt vornimmt, Verordnungen erlassen, über deren Einhaltung die Allgemeine Zollbehörde der Republik an der Grenze wacht. Um die Ausfuhr gefälschter

Zigarren durch Reisende, die sich absichtlich über die geltenden Regeln hinwegsetzen wollen, einzudämmen, werden die Grenzkontrollen zunehmend verschärft.

Wenn Sie ein gutes Gewissen haben, wünscht man Ihnen wie überall auf der Welt eine gute Heimreise und eine baldige Rückkehr. Wenn nicht, werden Sie - trotz ihres guten Aussehens und ihrem Gesicht, das inzwischen die Farbe ihres Hawaiihemdes angenommen hat - in Bedrängnis kommen. Jener, der Ihnen die gefälschten Havannas verkauft hat, feiert derweil eventuell seinen neuen Betrug mit seinen Kumpanen bei einer geschmorten Schweinekeule.

Falsche Havannas werden beschlagnahmt und vernichtet.

Warum? Habana S.A. hat gemeinsam mit dem Generalzollamt der Republik Kuba und allen interessierten kubanischen Instanzen beschlossen, die Imitationen und den illegalen Handel gnadenlos zu bekämpfen, den Binnenmarkt zu sanieren und zu erreichen, daß jede Havannazigarre aus Kuba dem weltbekannten echten Erzeugnis entspricht.

Jahrelang habe der Verkauf von oft großen Mengen Havanna-Imitationen im Ausland den Ruf der echten Havanna herabgemindert, bedauerte Héctor de Moya Martínez, der Hauptinspektor des Betrugsdezernats beim Generalzollamt.

Sollte es dem Touristen nicht aufgefallen sein, daß sich das Netz um den Fälscher und seine Kunden allmählich enger zieht? Möglich. Sollte er die ständig neuen Informationen darüber übersehen haben? Auch das ist neu.

Bei diesem Katz'-und Maus-Spiel kann man sich heute schwer vorstellen, wie ein Tourist - ein böswilliger natürlich - die Hindernisse umgehen kann, die Habanos S.A. und der kubanische Zoll neuerdings aufgestellt haben. Mit der Zunahme von illegalen Käufen von Havannazigarren, größtenteils falschen, sowie dem Aufkommen organisierter Netze und Kurieren bzw. bezahlten Schmugglern, haben beide Einrichtungen ihr Arsenal unerläßlicher Maßnahmen innerhalb von zwei Jahren beachtlich erweitert.

Die Allgemeine Zollverwaltung Kubas identifiziert nicht nur rückfällige Besucher und Reisende - man muß wissen, daß das Problem weit über die simplen Gelegenheitstouristen hinaus geht - und überwacht sie verstärkt. Eine Überwachung mit abschreckender Wirkung nennt Héctor de Moya die Maßnahme. Es sei daran erinnert, daß jahrelang nichts unternommen wurde. Bis Oktober 2003 konnte jeder Reisende zwei Kisten Havannas ausführen, ohne dafür eine amtliche Bescheinigung vorlegen zu müssen, die erst für die dritte Kiste verlangt wurde.

Wie wird jetzt vorgegangen? Die seit Ende vergangenen Jahres gültigen Maßnahmen sind unkompliziert:

- Jeder Reisende hat das Recht, beim Verlassen Kubas 23 (dreiundzwanzig) lose Havannazigarren mit sich zu führen, ohne daß er diesen Kauf mit einem gültigen Kassenzettel belegen muß. Lose bedeutet unverpackt, mit oder ohne Bauchbinde.

- Über diese Zahl hinaus verlangt der kubanische Zoll jetzt den Kaufbeleg und behält eine Kopie davon zurück. Die Daten darauf müssen mit denen auf dem Hologramm, das seit Oktober vergangenen Jahres auf einer Seite jeder verkauften Zigarrenkiste angebracht ist und das die bisher vorhandenen Merkmale zur Identifizierung dieses Produkts ergänzt, übereinstimmen.

HAVANNAS IM HANDGEPÄCK

Um die Kontrolle zu erleichtern, rät der Zoll, die Zigarren zusammen mit den Belegen am besten ins Handgepäck zu legen. Auch wenn man die Kaufbelege zur Hand hat, so sollte man es vermeiden, die Zigarren in die Koffer zu legen, die man aufgibt. Das ist eigentlich logisch, nicht wahr? Andernfalls müßte der Zollbeamte Sie rufen und Sie müssen warten, bis Ihr Gepäck gebracht wird, es öffnen und die Zigarren vorzeigen, damit der Zoll prüfen kann, ob alles in Ordnung ist (Belege, Zigarrenkisten und Hologramme), ehe Sie an Bord des Flugzeugs gehen können.

Im Zweifelsfall kann der Zoll vom Flughafen aus eine Datenbank konsultieren, die täglich alle Käufe in jedem einzelnen Geschäft des Landes registriert, in dem Havannas verkauft werden. Falls erforderlich, kann der Zoll außerdem die Echtheit jedes Hologramms prüfen. Das geschieht anhand eines

VIER REPRÄSENTATIVE FÄLLE VON BESCHLAGNAHMUNGEN DER ALLGEMEINEN ZOLLVERWALTUNG DER REPUBLIK 2003

- 1) 127 Kisten Zigarren (3.175 Stück) wurden am 28. Mai 2003 in einem Koffer gefunden. Der aufgerufene Passagier meldete sich nicht beim Zoll, er verließ Havanna in Richtung Panama. Sein Gepäck wurde als verlassen erklärt. Dieser Koffer enthielt außerdem 2,05 kg Etiketten für Zigarrenkisten (keine weiteren Einzelheiten).
- 2) Am 20. März 2003 wurden in zwei Gepäckstücken und fünf Kartons 303 Zigarrenkisten gefunden, die einem Passagier nach Madrid gehörten. Sein Paß war auf den Bahamas ausgestellt worden. Auf dem Etikett zur Identifikation der Gepäckstücke fehlte der Name. Das Identifikationsetikett ist eine Klebebänderole mit Name, Vorname und Gewichtsangabe, die bei der Gepäckaufgabe vordere entsprechenden Fluglinie angebracht wird. Der Fehler kann dem Verantwortlichen der Gepäckannahme bewußt

oder unbewußt unterlaufen sein... Der Passagier konnte ermittelt werden.

• 3) Am 14. April 2003 wurden 105 Kisten beschlagnahmt, die beim Röntgen in verschiedenen Gepäckstücken entdeckt wurden. Der Reisende, ein in Paris lebender Kubaner, legte Kaufbelege vor, auf denen sein Name fehlte. Eine gewisse Anzahl von Kisten wies außerdem Probleme an dem Qualitätssiegel auf.

• 4) Am 8. November 2003 wurden 1.150 lose Zigarren ohne Bauchbinden (der Inhalt von 46 Kisten mit je 25 Zigarren) in einem Koffer entdeckt. Der Koffer hatte außerdem einen doppelten Boden, in dem sich sieben zerlegte Kisten und 10 kg versteckte Kunstgewerbeartikel befanden. Das Ticket des Passagiers, ein Bürger aus Ghana, war nach Nassau (Bahamas) ausgestellt. •



Die Liste von Berühmtheiten, die sich den Havannas verschrieben haben, ist wirklich lang

FOTO-MONTAJE: Ahmed VELAZQUEZ

unsichtbaren Sicherheitsstempels, der nur durch eine besondere Technik sichtbar und lesbar wird. Héctor de Moya zieht es verständlicherweise vor, sich darüber nicht in Einzelheiten zu verlieren.

Es geht darum, den Fälschern das Handwerk zu legen, die bereits versucht haben, auch die Hologramme nachzumachen, so wie sie schon vorher Belege mit einem Scanner gefälscht haben.

Kurz, alle Zigarren, die diese relativ simplen Maßnahmen nicht erfüllen werden beschlagnahmt und dreißig Tage aufbewahrt, damit der Passagier Zeit hat, die entsprechenden Kaufbelege vorzulegen. Danach werden die beschlagnahmten Zigarren verbrannt. Dies ist eine gesunde Form der Beseitigung, wenn man bedenkt, daß der besagte Gauner billige Imitationen von Cohiba, Montecristo oder Partagás verkauft, die – alles ist möglich – nicht selten Mikroben enthalten, die sich durch unbefruchtete Keimzellen vermehren und in der Ischten Zigarre so bequem wie ein Wurm im Aas reisen.

Das Jahr 2003 war ein gutes Jahr für die Allgemeine Zollverwaltung der Republik Kuba, aber ein sehr schlechtes für die Käufer von Imitationen der Marken-Havannas. Héctor de Moya zufolge wurden exakt 9.914 Zollvergehen aufgedeckt und dabei 29.891 gefälschte Kisten Zigarren beschlagnahmt. 2002 wurden "nur" 4.675 Zollvergehen nachgewiesen und 19.810 Kisten Zigarren beschlagnahmt.

Es gibt noch viel Arbeit für den kubanischen Zoll: Im Januar wurden 4.033 Kisten Zigarren bei 1.352 Verstößen, und im Februar 2.916 weitere Kisten bei 1.017 Zollvergehen beschlagnahmt. Ob das eine Bestätigung des Erfolgs der jüngsten Maßnahmen ist, bleibt abzuwarten, sagt der Hauptinspektor.

Die Allgemeine Zollverwaltung der Republik möchte aber ehrlichen Käufern echter Havannas, die oft Tausende von Kilometern zurücklegen, um sie hier in Kuba zu kaufen, vorschlagen, sich bei der Ankunft auszuweisen, um ihnen die Formalitäten zu erleichtern. Einige bekannte traditionelle Kunden, die im Monat bis zu 25.000 US-Dollar dafür ausgeben, tun dies bereits.

Héctor de Moya informierte uns auch über eine neue Art von Kurieren, die es seit einiger Zeit gibt: Reisende, die sich während einer "Geschäftsreise" dem Schmuggel widmen. Sie suchen aber weder Havanna-Imitationen noch gestohlene Kisten – solche ohne Hologramme –, sondern Einzelteile der Kisten. So, wie in anderen Ländern Autos in Einzelteilen gehandelt werden, um sie im Bestimmungsland zu montieren und zu verkaufen.

So ist es auch im Zigarrenschmuggel. Der neue Kurier, dem vermutlich die Kontakte zu seinen ehemaligen Zulieferern in Kuba fehlen (vielleicht weil sie keine kompletten Kisten mehr haben oder aufgrund der Überwachung durch Spezialeinheiten der Polizei täglich auf mehr Schwierigkeiten stoßen, ihre Lieferungen aufrecht zu erhalten), übt sich im Transport der Einzelteile, aus denen eine Zigarrenkiste zusammengesetzt ist.

Der Hauptinspektor nennt einige Zahlen: 2003 wurden 112 Verstöße dieser Art entdeckt, wodurch insgesamt 343,70 kg Material beschlagnahmt wurden. Hierbei geht es nicht um das Gewicht des Zedernholzes, aus dem die Zigarrenkisten gemacht werden, auch nicht um Zigarren... sondern um andere Elemente, die Héctor de Moya als Erkennungsmerkmale bezeichnet: Bauchbinden, das feine rechteckige Etikett, auf dem in roten Buchstaben auf weißem Grund das Wort Habano steht und mit dem eine Ecke der Kiste versiegelt wird, das berühmte grüne Gütezeichen, auf dem "República de Cuba, Sello de garantía" steht, und das Zellophanpapier zwischen den Zigarren in der Kiste. Es handelt es sich also um ... 343,70 kg Papier oder Zellophan... Im Januar dieses Jahres wurden zehn Verstöße dieser Art registriert (34,5 kg) und im Februar weitere neun (17,79 kg).



Ahmed VELAZQUEZ

Um eine Havanna zu rauchen... muß man kein Mann sein! Auf dem Foto eine Dame, die an dem Abendessen teilnahm, das zu Ehren der berühmten Zigarren in Kuba gegeben wurde

Der Hauptinspektor muß nicht erwähnen, daß sich andere Kurierere damit befassen, das Zedernholz zu befördern, und wieder andere die Zigarren. All das wird dann im Bestimmungsland "zusammengebaut", um dort dem Käufer ein Produkt anzubieten, daß wie eine echte Kiste Havannazigarren aussieht.

Die Maßnahmen auf dem Flugplatz in Havanna stellen also eine Abschreckung für die Kurierere dar, die sich schon gezwungen sahen, sich der neuen Situation auf dem kubanischen "Binnenmarkt" anzupassen, der aus kleinen Netzen besteht. Diese wiederum versuchen sich auch an die neue Situation anzupassen, nachdem die alten Netze von der Polizei zerstört wurden.

Die Existenz der Kurierere selbst, ein an und für sich sehr riskantes Unterfangen, läßt auf einen großen Markt in diesem oder jenem Land schließen, der beachtliche Gewinne für die Beteiligten abwirft. Ohne ins Detail zu gehen erwähnt der Hauptinspektor Mexiko, die Bahamas, Rußland und Spanien als Zielländer.

COHIBA "MADE IN NICARAGUA"

Um zu verdeutlichen, daß die Marken der kubanischen Zigarren vor allem in Mittelamerika und der Karibik einen großen Wert haben, zieht Héctor de Moya eine elegante, scheinbar gut gedrehte Zigarre vom Typ Corona, in Zellophan, aus seiner Uniformtasche. Auf ihrer Bauchbinde steht Gran Cohiba, der Name der berühmtesten kubanischen Marke. Die Bauchbinde hat die charakteristischen Farben (gelb mit schwarzen Punkten auf weißem Grund), aber darauf steht "Made in Nicaragua".

Urteil zu Gunsten von Cubatabaco in den USA

• ETWAS sehr Wichtiges fehlte in dieser Arbeit, die der Havanna gewidmet ist, erwähnten wir nicht den juristischen Sieg, den die sagenhafte kubanische Marke Cohiba jüngst in den USA errungen hat. In einem Prozeß über die Rechte dieser berühmten Marke in New York hat sich ein US-Bundesrichter zu Gunsten von Cubatabaco, dem kubanischen Unternehmen für Havannazigarren, ausgesprochen. Das Urteil, ein Dokument von 142 Seiten, verbietet der US-Gesellschaft General Cigar die Vermarktung ihrer Zigarren unter dem Namen Cohiba. Der Richter Robert W. Sweet Jr. meint, Cohiba sei eine berühmte Marke, die kubanisches Eigentum ist, und die im internationalen Maßstab einen besonderen Schutz genießen muß soll. Aufgrund dieser Entscheidung wird General Cigar seine eigenen Zigarren nicht weiter unter Inanspruchnahme des Markennamens Cohiba verkaufen können, vielmehr muß die ungesetzliche Anmeldung dieser Marke in den USA durch besagte US-Gesellschaft aufgehoben werden. Cubatabaco klagt ferner eine finanzielle Entschädigung ein, deren Höhe im Rahmen eines neuen Prozesses festgelegt wird. Das Urteil gibt Cubatabaco die Möglichkeit, nach Aufhebung der Handels- und Wirtschaftsblockade gegen Kuba seine Havanna-Marke Cohiba in den Vereinigten Staaten zu verkaufen. Seit 1978 vermarktete das führende Unternehmen für Zigarren in den USA, General Cigar, seinen eigenen "Cohiba". Damit nutzte es die Berühmtheit der Havannazigarren von Cubatabaco, die damals die bevorzugte Marke von Fidel Castro war, der 1985 das Rauchen aufgegeben hat. Nach einigen Jahren schwacher Verkaufszahlen unterbrach General Cigar den Verkauf seiner Marke von 1987 bis 1992, dem Jahr, in dem es eine neue "Cohiba Super-Premium" auf den Markt brachte. Dies geschah just in dem Moment, in dem die erste Nummer der berühmten US-Fachzeitschrift Cigar Aficionado erschien, in der die Qualität der kubanischen Marke gepriesen wurde.

"Richter Sweet fällt eines der ersten Urteile in den USA unter Anwendung der bekannten internationalen Doktrin vom 'Ruf der Marken' zur Bestimmung der Rechte an ihnen", erklärte Adargelio Garrido, Anwalt der Gesellschaft Habanos S.A. und Rechtsberater von Cubatabaco. Die kubanischen Gerichte, so stellte Garrido fest, hätten diese Doktrin vom Ruf der Marken bereits in der Vergangenheit zu Gunsten von US-Firmen angewendet. Cubatabaco wurde durch die Anwälte Michael Krinsky und David Goldstein der New Yorker Kanzlei, Rabinowitz-Boudin-Standard-Krinsky & Liberman, RC vertreten. (Mehr Information unter: www.habanos.net und www.aduana.islagrande.cu). •

In Kuba existiert noch ein offizieller Weg, so der Inspektor, um einem Freund oder Familienmitglied im Ausland Havannazigarren zukommen zu lassen: Per Post darf eine Kiste Havanna im Monat versendet werden. Dabei sind selbstverständlich ebenfalls die Anforderungen zu erfüllen, die ein Fluggpassagier zu erfüllen hat: die Vorlage des Belegs mit dem Hologramm der gewählten Marke in der Kiste. (Ein Hinweis: der Zigarrenkauf per Post ist in Frankreich verboten)

Sei er geringfügig, individuell, gelegentlich oder im großen Maßstab, der Schmuggel von Havannas, dem großen kubanischen Luxusprodukt, hat an Bedeutung gewonnen. Die französische Wochenzeitung *Nouvel Observateur* (27. November 2003) schreibt, daß in den letzten Jahren mehr als zwei Millionen falsche Havannas in den Koffern der 150.000 Touristen, die jährlich nach Kuba reisen, auf den französischen Markt gelangten. Es sei daran erinnert, daß damals zwei Kisten Zigarren ohne Quittung aus Kuba ausgeführt werden konnten, was objektiv zum illegalen Kauf auf der Straße einlud. Die kubanischen Spezialisten halten diese Zahl jedoch für etwas übertrieben.

Ausgehend von der Tatsache, daß es sich hierbei um ein nationales Problem handelt, das den einfachen Rahmen der Tätigkeit des Zolls übersteigt – auf dem Spiel steht die Marktstellung der Havanna-Zigarre, sowohl innerhalb, als auch außerhalb Kubas – muß es nach Ansicht Héctor de Moyas möglich sein, den Ursprung jeder Zigarre genau feststellen zu können. Dabei darf nicht der kleinste Fehler unterlaufen. Ihr Weg muß voll und ganz respektiert werden.

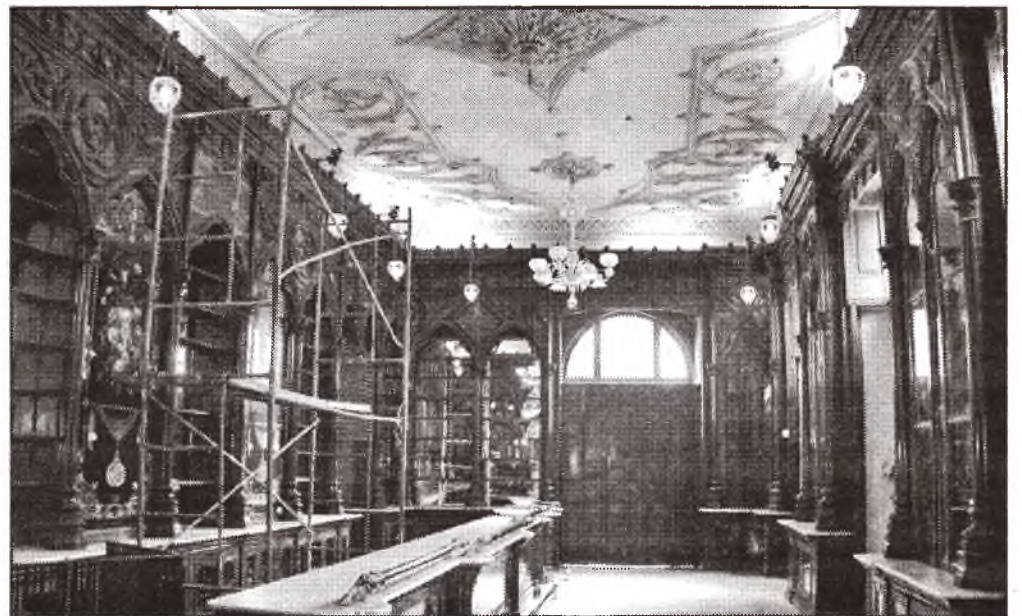
Trotz des spürbaren Verkaufsanstiegs in den Fachgeschäften in Kuba ist noch viel zu tun.

Der Zoll ist der letzte obligatorische Gang für alle Passagiere, mit unehrlich erworbener Ware. Er verfügt über die wirksamsten technischen Mittel, um ALLE Gepäckstücke ALLER Passagiere durch ein außerordentlich feines Sieb zu schleusen. Der Hauptinspektor, der seinen Beruf zwar genau kennt, entdeckt jede Woche, wie weit die Vorstellungskraft und die Kniffe der Fälscher, der Kurierere und sogar der einfachen Touristen reichen. Er bietet uns eine Reihe von derart extravaganten wie grotesken Beispielen und sagt unmißverständlich: Die Wachsamkeit jedes einzelnen Zollbeamten, Kubaner oder Nicht-Kubaner, muß in den Momenten, bevor die Passagiere an Bord gehen, äußerst gewissenhaft sein, um den Betrügnern auch nicht die kleinste Chance zu bieten.

Die Quelle der Versorgung muß ebenfalls beseitigt werden, aber das ist ein anderes Problem. •



Der Platz der Kathedrale



Die Apotheke La Reunión, ehemals Sarrá, wird nach gründlichen Restaurationsarbeiten demnächst wieder eröffnet

RUNDGÄNGE UND FÜHRUNGEN

Die öffentlichen Geheimnisse der Altstadt von Havanna

MIREYA CASTAÑEDA
FOTOS: AHMED VELÁZQUEZ
- Granma Internacional

• HALTEN Sie es für Ketzerei, wenn Ihnen jemand vorschlägt, Ihre eigene Geburtsstadt zu entdecken? Seien Sie nicht skeptisch. Man glaubt, man kenne alles, aber das ist nicht wahr. Eine so gute Idee wie das Programm *Rutas y Andares* (Rundgänge und Führungen) des Büros des Stadthistorikers kann Ihnen das beweisen.

Das Programm stellt sich zum Ziel, jeden Sommer die Familien der Hauptstadt und aller Interessierten dem Erbe des Historischen Zentrums von Havanna, das 1982 zum Weltkulturerbe erklärt worden ist, näher zu bringen.

Um die neuen und traditionellen Rundgänge und Führungen bekannt zu machen, hat die Presseabteilung des Büros zu einem Treffen eingeladen, an dem der Stadthistoriker Eusebio Leal persönlich teilnahm.

Wenn jemand, selbst von seinen Mitarbeitern, gedacht hat, das Programm habe 2001 begonnen, so war Leal da, um den Irrtum aufzuklären. Seinen Ursprung müsse man 1982 suchen. Zuerst in den Vorträgen über die Geschichte Havannas im Amphitheater der Stadt, zu denen immer mehr Zuhörer kamen, ohne daß sie öffentlich bekannt gemacht worden wären. Dann "begann ich sonabends gegen Mittag auf dem Platz der Kathedrale ein paar Worte zu sagen. Mir folgten zehn Leute, dann 20, 200. Bald mußte ich von einem Balkon aus die Erläuterungen machen, ohne Mikrofon. Diese Erfahrungen wollen wir nun wieder aufgreifen."

Ohne Leal, mit seinen Worten und Kenntnissen, aber mit sehr versierten Stadtführern hat dieses Abenteuer von neuem begonnen.

Ein Rundgang ohne oder mit Stadtführer ist eine einmalige und bereichernde Erfahrung für die Familien Havannas. Wenn Zahlen das Interesse an einem Projekt zum Ausdruck bringen, so muß man sehen, daß im vergangenen Jahr 10.000 Personen daran teilgenommen haben.

Nach Eusebio Leal sind die Rundgänge und Führungen viel mehr als eine Erfahrung, sie sind eine Praxis, die Forscher, Architekten und anderen Fachleute gezwungen hat, sich nicht mit den Stadtführern zu begnügen, sondern selbst mitzumachen. "Das dürfen keine pedantischen, langweiligen, allwissenden Erläuterungen sein, sondern freundliche Erklärungen für die Familie."

Die Idee war, das Wissen über das koloniale Havanna zu erweitern, Familien zu wenig bekannten Stellen zu führen, denn,

so Leal, "die eigene Stadt gleicht einem Museum, die für eine Generation uninteressant wird, wenn nichts neues dazu kommt und keine neuen Emotionen geweckt werden. Daher sind die Übergänge so wichtig."

"Das will das Programm der Rundgänge und Führungen erreichen: eine andere Motivation auf der Basis der vorhandenen Werte wie etwa der berühmten Wandmalerei von Havanna, die Werte der Stadtarchäologie, die Bedeutung der Restauration als Thema, als Werk, das eine interdisziplinäre Beteiligung braucht. Eintreten zu dürfen, wo der Zutritt sonst verboten ist, zum Beispiel in die Restaurationswerkstätten. Dort hinzugehen, wo die großen Gemälde untersucht werden, sich mit dem Restaurateur unterhalten zu können."

Der Stadthistoriker betonte, daß dies ohne Zweifel dazu beiträgt, "eine Bereitschaft zu schaffen, sich an der Restauration des Historischen Zentrums zu beteiligen. Diesen Sinn hat auch der Verkauf von Eintrittskarten (5,00 kubanische Peso), der nicht als eine Einnahmequelle an sich angesehen werden darf. In den Museen stehen zum Beispiel Spärbücher, die nicht um Almosen bitten, sondern auf der Grundlage der Großzügigkeit der Familien dazu auffordern, sich mit dem Werk zu identifizieren. Mehr als wirtschaftliche oder statistische Ziele damit verfolgt. Deshalb haben wir einen Hinweis daneben gestellt, der besagt: Wenn Sie unser Werk schätzen, es achten, und glauben, daß es gut und schön für alle ist, dann beteiligen Sie sich."

Für Leal ist eines der schönsten Dinge an diesem Programm, die alten Leute mit ihren Enkeln zu beobachten, die gastfreundlich und zuvorkommend aufgenommen werden. "Das ist der Sinn der dahinter steckt. Beizutragen, daß das Werk bekannt, geachtet und gepflegt wird, das lange bestehen soll. Wir bauen unentwegt, ohne daß uns etwas oder jemand davon abhalten oder dabei stören kann."

Der Historiker bot viele Informationen und Bewertungen. "Die schönste Arbeit ist das alte Dominikanerkloster, das jetzt einen Veränderungsprozeß durchmacht. Es gilt, die Vergangenheit aufzuspüren, die Wurzeln, die Zukunft zu erforschen, ein neues Bild zu neuen Zwecken zu schaffen. Dort wird die Bibliothek sein, unser Archiv, ein kleines Kino für Kunst, Kultur, Ökologie, die Fotografie wird vertreten sein und es gibt einen großen Konferenzsaal. Alles ist schon greifbar nahe, der Turm ist errichtet, die Universitätsglocke oben angebracht. Nächstes Jahr wird die große Ausgrabung zu sehen sein, auf einem großen neuen

Platz zwischen dem Dominikanerkloster und dem alten Regierungspalast."

Er erwähnte auch die bevorstehende Einweihung der Apotheke La Reunión, ehemals Sarrá, die "mit Sicherheit ausgesprochen schön geworden ist, nach ihrer äußerst gründlichen Restauration".

"Genau daneben ist das Seminar El Salvador, das José de la Luz y Caballero 1853 gegründet hatte. Es war vernachlässigt und ist dann zu einem Warenlager geworden. Heute ist es eine Grundschule für 400 Kinder, die den Namen El Salvador trägt."

Er verwies noch auf die Fertigstellung des Münzmuseums in seinem neuen Sitz in der Calle Obispo, "in einem Gebäude, das an sich ein Nationaldenkmal ist und in seinem Inneren außerdem wertvolle griechische, römische, chinesische, lateinamerikanische und kubanische Sammlungen birgt, die es zu einem beliebten Anziehungspunkt für die Bewohner Havannas machen werden."

Er erinnerte daran, daß in dem alten Haus der Las Cariátides auch das Hispanoamerikanische Kulturzentrum neu eröffnet worden sei, das den Spuren des Schaffens von Fernando Ortiz, Emilio Roig und anderen Historikern über die hispanokubanische Kultur folgt. "Es gehört in den Kontext der renovierten Gebäude am Malecón, der von den Kubanern sehr geschätzt wird. Die erste Straße ist innen und außen fertig. Es geht nicht darum, Fassaden zu streichen. Es ist komplizierter, schwieriger. Innen muß viel gearbeitet und verändert werden."

Der Historiker verriet, daß zum 485. Jahrestag der Gründung von Havanna Wohnungskomplexe am Alten Platz, in den Straßen Oficinas und Mercaderes eingeweiht werden und viele andere kleinere, große, bedeutende, symbolische Werke neu hergerichtet werden wie etwa "die Statue, die aufgestellt wird; die Lanzen spitze, die vergoldet wird; das Kastell, das durch die Reinigung des Festungsgrabens wieder belebt wird und alle anderen Dinge, die

täglich für die Kultur und das Wohlergehen der Kubaner getan werden".

DURCH DIE STRASSEN DES HISTORISCHEN ZENTRUMS

In diesem Jahr gehen die Rundgänge durch einige berühmte Straßen wie etwa die Calle Oficinas, die zum Museum für Sakrale Kunst im Franziskanerkloster, zum Regierungspalast und zum Haus Alexander von Humboldts führt.

In der Calle Mercaderes können Sie das Tabakmuseum, das Asienhaus, die Häuser Benito Juárez, Simón Bolívar und das Haus der Obra Pía besuchen. In der Obispo das Stadtmuseum, das Münzmuseum und das Juwelierhaus.

FÜNF THEMATISCHE FÜHRUNGEN

In Begleitung von Stadtführern können Sie die Führung zur Restauration wählen, die bei den Ausgrabungsstellen beginnt und bis hin zu den Werkstätten, in denen Gemälde restauriert werden, reicht. Haben Sie sich für die historische Führung entschieden, werden Sie die alten Familien und berühmte Persönlichkeiten Havannas, die Straßen und ihre Namen näher kennenlernen. Die Architekturführung behandelt die Häuser, ihren Epochen und Stilarten, Dekoration im Inneren und Kirchenarchitektur. Die Führung zum Thema Buch und Literatur führt durch Archive, Bibliotheken, informiert über den Produktionsprozeß und folgt der Route von Cecilia Valdés. Schließlich bietet die Führung zum Thema Kultur der Stadt Theater- und Musikveranstaltungen, Ausstellungen und Modeschauen.

"Unser Interesse" - so schließt Eusebio Leal - "ist, daß die Leute kommen und eintreten. Unsere Aufgabe ist es dann zu überzeugen, zu verführen, sie zu bezaubern, ihre Gefühle zum Leben zu erwecken. Das soll mit dem Programm *Rutas y Andares* erreicht werden. Wir wollten eben nicht nur unsere Hände in den Schoß legen und warten." •



Die Basilika des Heiligen Franz von Assisi

MOTORRAD-TAGEBÜCHER URAUFGEFÜHRT

Das Amerika des Che braucht weiterhin seine Träume

JOSE A. FULGUEIRAS UND PEDRO DE LA HOZ
- Granma

• GAEL García Bernal blieb nachdenklich vor der Stelle stehen, an der die Überreste des Guerillero ruhen. Erst Minuten später unterbrach er die Stille: "In diesem Augenblick werde ich mir des außerordentlichen Privilegs bewußt, einen Schimmer der Geschichte, wenn auch nur ein einziges Mal, streifen zu dürfen." Eine Stunde später erlebte er gemeinsam mit dem brasilianischen Regisseur Walter Salles und dem argentinischen Schauspieler Rodrigo de la Serna im Kino Camilo Cienfuegos, in Santa Clara, die Ehrfurcht und Achtung und den stürmischen Beifall des Publikums für die *Diarios de motocicleta* (Motorrad-Tagebücher), als der Film zum ersten Mal in Kuba aufgeführt wurde.

Für Gael, der den jungen Ernesto Guevara spielt, für Rodrigo, in der Rolle von Alberto Granado, und für Salles war das Wichtigste dieser Vorstellung, daß sie das Gefühl eines Volkes, für das der Che ein Vorbild der höchsten ethischen und menschlichen Werte ist, nicht enttäuscht haben.

Mehrere von Che's Angehörigen, die den Film bereits kannten, wollten diese ganz besondere Vorstellung in Santa Clara, die das Kubanische Institut für Kunst und Kinoindustrie veranstaltete, auf keinen Fall missen und äußerten ihre Genugtuung über die gelungene Verknüpfung künstlerischer Gestaltung mit der geschichtlichen Wirklichkeit.

Aleida Guevara drückte es so aus: "Als Robert Redford, den wir als Schauspieler und Regisseur schätzen, mit uns Verbindung aufnahm und uns um die Rechte zur Verfilmung der Reisenotizen Papas bat, war es unumgänglich, auf strengere Genauigkeit vorzugehen. Nachdem wir mit Walter gesprochen hatten, und erfuhren, daß lateinamerikanische Schauspieler die Rollen übernehmen würden, begannen wir Vertrauen zu schöpfen. Nun, da wir den Film gesehen haben, beglückwünschen wir seine Darsteller, die mit ihm so viel Liebe und Zärtlichkeit herüberbringen."



Alberto Granado im Hotel Nacional de Cuba, neben Fotos seines Freundes: "Ich bin ein anderer und ich bin es doch."

Granado, der Gefährte des jungen Guevara auf der Reise, die 1952 begann, erlebte die Vorführung noch einmal mit der Verwunderung eines Menschen, der sich im Spiegel gegenüber steht: "Ich bin ein anderer, aber ich bin es doch. Rodrigo, der in mein Ich schlüpfte, veranlaßte mich darüber nachzudenken, was jenes Abenteuer und die Ideale, die der junge Ernesto damals schon hatte, für uns bedeuteten." Rodrigo gab seine anfänglichen Bedenken zu, die Rolle einer historischen, aber noch lebenden Person zu spielen: "Aber als ich Granado kennenlernte und wir uns bei Tangomusik und etwas Wein unterhielten, begriff ich seine menschliche Größe. Es war ein Treffen, das mich für immer verändert hat."

Walter Salles, der durch den außerordentlichen Erfolg



Gael García Bernal und Rodrigo de la Serna als Che und Granad

von *Estación Central* bekannt geworden war, brauchte fünf Jahre um den Film reifen zu lassen. "Das ist eine gute Zeit für einen Film. Ich drehe immer erst dann, wenn mich die Geschichte vollkommen gepackt hat. Wenn das Thema auch die Reise ist, so darf es nicht nur als eine physische Fortbewegung durch die lateinamerikanische Geographie gesehen werden, sondern als ein geistiges Wachsen. Ich nahm mir vor, den Film mit Darstellern aus jedem Land, durch das die Reise von Guevara und Granado führte, zu besetzen. Ich glaube, auch das ist ein Weg zur Integration. Das lateinamerikanische Kino hat Möglichkeiten, seine eigenen Filme gemeinsam zu produzieren. Leider kann man das manchmal in Europa leichter machen. Ich halte an dem Thema der Integration fest, vor allem heute, da von der Filmproduktion der Region gute Signale ausgehen, aus Argentinien, Uruguay, von der brasilianischen Generation, die meiner folgt, und auch aus Mexiko, trotz der Schwierigkeiten, von denen Gael sprach. Im kubanischen Fall kann ich sagen, daß von allen Streifen, die ich im vorigen Jahr sah, *Suite Habana* der beste Dokumentarfilm war."

Walter, Gael und Rodrigo wurden von den Motorrad-Tagebüchern für immer gezeichnet... Rodrigo erkannte, daß "das gemeinsame lateinamerikanische Haus viel größer ausgelegt ist." Walter, dessen poetische Weisheit ihn jetzt auf sein Brasilien schauen läßt, wo er in einem Jahr einen Film über den Fußball als Schranke für den gesellschaftlichen Aufstieg machen wird, bestätigte, daß "die Probleme des Lateinamerikas von vor 50 Jahren heute noch viel drängender sind." Gael war tief ergriffen von der kubanischen Erstaufführung anlässlich des 76. Geburtstages von Che: "Das ist kein Zufall; das ist, als sei man an einem 26. Juli hier." •

FUSSBALL-WM 2006

Der kubanische Traum endete in Costa Rica

• Ohne Niederlage verabschiedeten sich die kubanischen Fußballer von der WM mit einem 1:1 in San José, nachdem sie in Havanna 2:2 gespielt hatten

ANNE-MARIE GARCÍA
- für Granma Internacional

• DER Traum des kubanischen Fußballs endete in Costa Rica, obwohl die Kubaner in beiden Qualifikationsspielen ungeschlagen blieben und mit ihrem Widerstand gegen einen Rivalen überraschten, der als hoher Favorit antrat.

"Uns fehlte Klugheit, die bekommt man durch mehr internationale Begegnungen", sagte der technische Direktor der Mannschaft, Miguel Company, nach dem Rück-

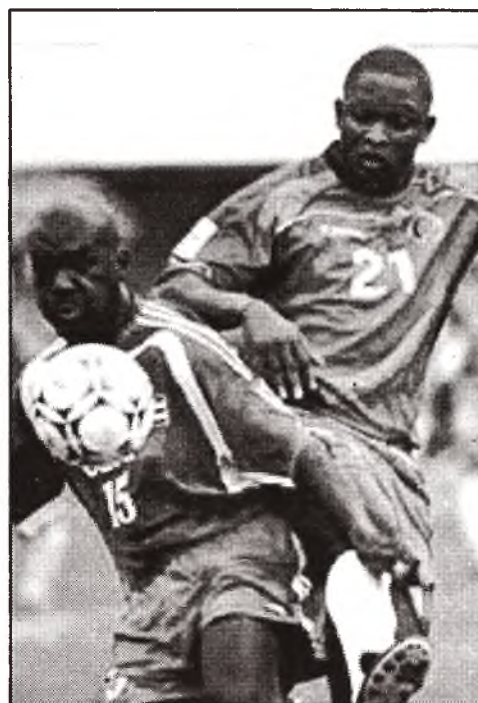
spiel auf costaricanischem Boden gegenüber der Tageszeitung *Granma*.

"Wir sind zu naiv, manchmal viel zu sehr. Aber ich glaube, daß der kubanische Fußball besser geworden ist, technisch gesehen haben wir mehr Disziplin und eine flexiblere Verteilung der Spieler auf dem Platz", fügte Company an.

Er faßte den Schmerz der kubanischen Spieler zusammen. Einige hätten nach dem Ausscheiden ihre Tränen nicht zurückhalten können. "Mir tut es weh, weil ich ein Träumer bin und ich wollte, daß Kuba zur WM fährt".

Die costaricanische Mannschaft erkämpfte sich am 20. Juni mit Schwierigkeiten das 1:1 gegen Kuba und ist damit, nach dem 2:2 in Havanna am 12. Juni, in der nächsten Runde der Qualifikation für die WM 2006.

In diesem für Costa Rica entscheidenden Spiel - das Land stand still um es zu erle-



Der Kubaner Osmín Hernández (links) und der Costaricaner Froylán Ledezma im Kampf um den Ball beim Spiel in Costa Rica

ben - begannen die Costaricaner stark und schnürten die Kubaner ein. Aber das Tor fiel erst in der 30. Minute, als der Stürmer Ronald Gómez mit einem Kopfball neben dem linken Pfosten erfolgreich war. Er ließ dem kubanischen Torwart Odelin Molina damit keine Chance.

Die Costaricaner ließen es nach diesem Tor ruhig angehen, während die Kubaner ihren Angriff verstärkten und schließlich in der 45. Minute zum Ausgleich kamen. Alain Cervantes nahm den Ball auf und zog ihn so scharf diagonal aufs Tor, daß der Keeper Ricardo González ihn nicht einmal sah.

In der zweiten Halbzeit schaffte es die Heimmannschaft angesichts der kubanischen Verteidigung nicht mehr, in Führung zu gehen. Vor allem weil Torwart Molina zum Helden des Spieles wurde, indem er alle Chancen der Rivalen vereitelte.

Der Trainer von Costa Rica, Steve Sampson, stellte in der Pressekonferenz fest, er verstehe die Unzufriedenheit der Fußballfans des Landes, nachdem seine Mannschaft gegen ein unerfahrenes Team wie Kuba zweimal unentschieden gespielt hat.

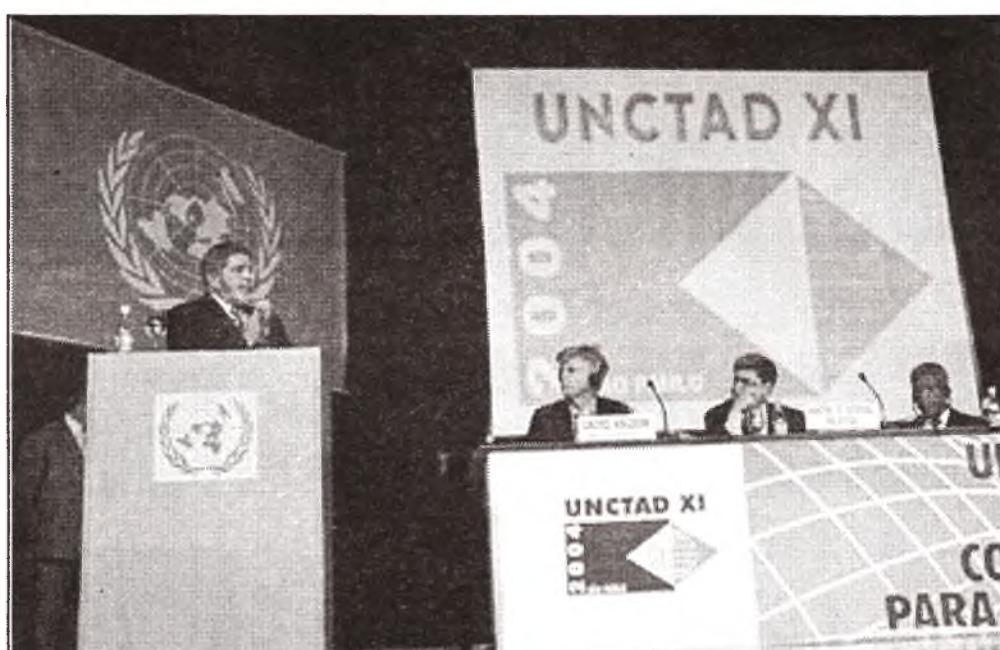
"Ich akzeptiere es (die Pfliffe) und schließe daraus, daß sie nicht zufrieden sind. Ich respektiere das ... weil es mir auch nicht gefiel, daß beide Spiele unentschieden endeten, aber man muß auch die schlechte körperliche Kondition der Spieler berücksichtigen", unterstrich Sampson.

Milton Castro, der Sekretär des Exekutivkomitees des costaricanischen Verbands sagte dazu: "Es war eine sehr schmerzliche Qualifikation. Wir müssen das Geschehene auswerten." Etwas später fügte er an: "So kurz nach dem Spiel sollte man nicht die Frage stellen, ob Sampson bleibt oder nicht."

Castro erklärte, daß eine entsprechende Entscheidung auf jeden Fall gefällt werden müsse, bevor die Mannschaft zum Amerikapokal fährt, der Anfang Juli beginnt. •



Der kubanische Minister für Außenhandel, Raúl de la Nuez, machte u.a. den Vorschlag, 50% der Militärausgaben einem Entwicklungsfonds zuzuführen



Präsident Luiz Inácio Lula da Silva eröffnete die Konferenz

11. UNCTAD-TAGUNG

40 Jahre nach ihrer Gründung hat sich nichts verbessert

• Kuba klagt die aggressiven US-Maßnahmen an

• ALS der brasilianische Präsident Luiz Inácio Lula da Silva am 13. Juni in Sao Paulo die Konferenz eröffnete, machte er darauf aufmerksam, daß 55 unterentwickelte Länder in den letzten fünf Jahren ein Wirtschaftswachstum von weniger als 2% aufwiesen, in 23 sank der Reichtum und nur 16 erreichten ein mehr als 3%iges Wachstum.

Ein anderer Vergleich zeige deutlich, wie sich der Abgrund zwischen armen und reichen Nationen vertieft, stellte der brasilianische Staatschef fest. Als in den 60er Jahren die UNCTAD (UN-Konferenz für Handel und Entwicklung) gegründet wurde, lag das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen in den ärmsten Nationen bei 212 Dollar im Jahr, in den reichsten bei über 11.400 Dollar. 40 Jahre später liegt es in den ärmsten Ländern im Durchschnitt bei knapp 267 Dollar, während es in den reichsten bereits 32.400 Dollar erreicht.

Der Minister für Außenhandel, Raúl de la Nuez, sagte im Namen der kubanischen Delegation, die Insel sei infolge des Wirtschaftskrieges gegen die Revolution im Augenblick einer der schwersten Aggressionen überhaupt ausgesetzt, die durch die am 6. Mai in Washington verabschiedeten Maßnahmen noch verstärkt würden, "die zum Ziel haben, die kubanische Bevölkerung durch Hunger und Krankheiten zur Aufgabe zu bewegen, und damit die elementarsten Prinzipien des Völkerrechts verletzen."

Der kubanische Minister attackierte standhaft die Probleme, die den Ländern der Dritten Welt die Luft abdrehen. So müßte die Auslandsverschuldung erlassen werden, da sie schon mehr als einmal bezahlt worden sei; die sogenannte Liberalisierung des Handels müsse beseitigt werden, da sie 85% der Menschheit ernsthaft schade und die Zollschranken und andere Einfuhrbeschränkungen der reichen Länder müßten aufgehoben werden, denn sie beeinträchtigten die Produzenten in den Ländern des Südens.

Seine Vorschläge beinhalteten auch eine Steuer von 0,1% auf finanzielle Transaktionen; einen Fonds für die nachhaltige Entwicklung der aus 50% der Militärausgaben gespeist werden solle und eine neue Finanzarchitektur, die die Beseitigung des Internationalen Währungsfonds beinhalte.

Der Minister schloß mit einem Zitat aus der Botschaft, die Präsident Fidel Castro an die Konferenz gesandt hatte und die vom Sekretariat verteilt worden war. Darin bekräftigt er seine Überzeugung, daß "eine bessere Welt möglich ist".

Vertreter von 92 Ländern nahmen an der Tagung teil; darunter Staatschefs wie Präsident Nicanor Duarte aus Paraguay; Carlos Mesa aus Bolivien; Jorge Battle aus Uruguay und Thaksin Shinawatra, der Premier von Thailand, Ausrichter der vorangegangenen Konferenz. Dieser betonte, daß man heute noch vor den gleichen Problemen stehe wie vor 40 Jahren.

Am Tag der Eröffnung sprachen auch Frau Marta Suplicy, die Bürgermeisterin von Sao Paulo; Gerardo Alckmin, der Gouverneur des gleichnamigen Bundesstaates; UN-Generalsekretär Kofi Annan, und Julian Hunte, der Vorsitzende der UN-Vollversammlung.

ZIVILGESELLSCHAFT VERURTEILT PRAKTIKEN DER ENTWICKELTEN LÄNDER

Parallel zu der 11. Zusammenkunft der Regierungsvertreter tagte ein Forum der Zivilgesellschaft, auf dem ein Dokument beschlossen wurde, das die Praktiken der entwickelten Länder gegenüber der armen Ländern hart verurteilt.

Die Erklärung der Zivilgesellschaft richtet sich gegen die normalen Manöver der Regierungen der entwickelten Länder und vor allem gegen die Kriege, die heute zum Nutzen der transnationalen Unternehmen entfacht wurden.

Die Vertreter der verschiedenen Organisationen empfahlen den an der Konferenz teilnehmenden Regierungen, finanzielle Erpressungen, Wirtschaftsblockaden, militärische Interventionen und die illegale Beset-

zung der Territorien durch die Krieg führenden Regierungen zurückzuweisen.

Die Abschlusßerklärung forderte auch den Erlaß der Auslandsverschulden der Dritten Welt; verlangte, daß den Staaten Gelegenheit gegeben werde, ihre Rechte einzufordern; forderte soziale, wirtschaftliche, Arbeits- und Gewerkschaftsrechte zu gewährleisten und sprach sich für die Solidarität und die Einheit zwischen den unterentwickelten Ländern aus.

Der Jamaikaner Keith D. Knight sprach im Namen der Gruppe der 77. Er wies darauf hin, daß die Probleme des Protektionismus der Industrieländer ein Thema sei, das bereits der erste Generalsekretär der

UNCTAD, Raúl Prebisch, in den sechziger Jahren angesprochen hatte.

Bolivians Präsident Carlos Mesa sagte, der Markt mache sich keine Gedanken über die gleichmäßige Verteilung der Güter, deshalb sei die Intervention des Staates notwendig.

Nicanor Duarte aus Paraguay stellte fest, daß die Völker, die unter Militärdiktaturen litten, heute schlechter daständen als früher. Er fragte die anderen unterentwickelten Länder, ob sie in den Institutionen, die tatsächlich die Wirtschaft bestimmen, etwas zu sagen hätten, und kritisierte die Reden auf den verschiedenen Zusammenkünften. Sie glichen einer "Schallplatte, die einen Sprung hat". •

Ja,

Ich bestelle für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise

gegen Rechnung Per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Str./Nr

BLZ

PLZ/Ort

Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an:
GNN Verlag
Zülpicherstr. 7
50674 Köln
Tel: 0221-21 1658

BOTSCHAFT AN DIE 11. KONFERENZ DER VEREINTEN NATIONEN FÜR HANDEL UND ENTWICKLUNG

Säen wir Ideen, und die unvermeidbare Zerstörung unserer natürlichen Umwelt wird verhindert werden können

•Die UNCTAD, eine vor 40 Jahren gegründete Organisation, war ein edler Versuch der unterentwickelten Welt, innerhalb der Vereinten Nationen ein Instrument zu schaffen, das über den rationellen und gerechten internationalen Handelsaustausch ihrem Streben nach Fortschritt und Entwicklung dienen würde. Damals gab es viele Hoffnungen, im arglosen Glauben daran, daß die ehemaligen Metropolen Bewußtsein über ihre Pflicht und die Notwendigkeit, diese Zielstellung zu teilen, gewonnen hätten.

Raúl Prebisch war der Hauptinspirator jener Idee. Er hatte das Phänomen des ungleichen Wirtschaftsaustauschs als eine der großen Tragödien analysiert, welche die wirtschaftliche Entwicklung der Völker der Dritten Welt hemmt. Dies war einer seiner wichtigsten Beiträge zur Wirtschaftskultur unserer Zeit. In Anerkennung seiner herausragenden Fähigkeiten wurde er als Generalsekretär dieser Institution der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung gewählt.

Heutzutage wird die schreckliche Geißel des ungleichen Wirtschaftsaustauschs kaum in Reden und bei Konferenzen erwähnt.

Der internationale Handel war nicht Instrument zur Entwicklung der armen Länder, welche die riesige Mehrheit der Menschheit bilden. Für 86 von ihnen stellen die Grunderzeugnisse mehr als die Hälfte des Ausfuhrerlöses dar. Die Kaufkraft jener Produkte, ausgenommen das Erdöl, ist heute ein Drittel derjenigen, die sie bei der Gründung der UNCTAD hatten.

Obwohl die Zahlen langweilen und sich wiederholen, bleibt oft kein anderes Mittel, als ihre beredte und unersetzbare Sprache zu verwenden.

In den armen Ländern leben 85 Prozent der Weltbevölkerung, aber ihre Teilnahme am Welthandel beträgt nur 25 Prozent.

Die Auslandsschuld jener Länder betrug 1964, im Gründungsjahr dieser Institution der Vereinten Nationen, ungefähr 50 Milliarden Dollar. Heute erreicht sie 2,6 Billionen.

Von 1982 bis zum Jahr 2003, d.h. in 21 Jahren, hat die arme Welt 5,4 Billionen Dollar Schuldendienst gezahlt, das bedeutet, daß sein jetziger Wert schon mehr als zweimal an die reichen Länder gezahlt wurde.

Den armen Ländern wurde Entwicklungshilfe versprochen und daß sich der Abgrund zwischen Reichen und Armen progressiv verringern würde; man ging sogar so weit zu versprechen, daß der Wert 0,7 Prozent des sogenannten BIP der wirtschaftlich entwickelten erreichen würde, wenn das so wäre, dann würde diese Zahl heute mindestens 175 Milliarden Dollar pro Jahr betragen.

Im vergangenen Jahr 2003 erhielt die Dritte Welt als offizielle Hilfe 54 Milliarden Dollar. In jenem selben Jahr zahlten die Armen den Reichen 436 Milliarden an Schuldendienst. Das reichste Land von ihnen, die Vereinigten Staaten, ist dasjenige, welches die vorgegebene Zielstellung am wenigsten erfüllte, indem es nur 0,1 Prozent seines BIP für diese Hilfe bestimmte. Hier sind die riesigen Summen, die ihnen durch den ungleichen Handelsaustausch entrisen wurden, nicht inbegriffen.

Zusätzlich geben die reichen Länder jedes Jahr mehr als 300 Milliarden Dollar für Subventionen aus, die den Zugang der armen Länder zu ihren Märkten verhindern.

Andererseits ist es fast unmöglich den Schaden zu messen, der diesen Ländern durch die Art der Handelsbeziehungen zugefügt wird, die den armen Ländern, die nicht in der Lage sind, mit der ausgefeilten Technologie, dem fast ausschließlichen Monopol des intellektuellen Eigentums und den riesigen Finanzmitteln der reichen Länder zu konkurrieren, über die gewundenen Pfade der WTO und die Freihandelsverträge aufgezwungen werden.

Zu diesen Formen der Plünderung kommen noch andere hinzu, wie z.B. die beleidigende Ausbeutung der billigen Arbeitskräfte in der Maquiladora-Industrie, die mit Lichtgeschwindigkeit entstehen und verschwinden, die Spekulation mit den Währungen in Höhe von Billionen pro Tag, der Waffenhandel, die Aneignung des Nationaleigentums, die kulturelle Invasion und andere Dutzende von Plünderungs- und Raubhandlungen, die unmöglich alle aufgezählt werden können. Der brutale Transfer von Finanzmitteln aus den armen in die reichen Länder, der in den klassischen Büchern zur politischen Ökonomie nicht aufgezeigt ist — die Kapitalflucht, die charakteristisch und obligatorisch für die herrschende Wirtschaftsordnung ist — ist noch zu untersuchen.

Das Geld aus der ganzen Welt fließt in die Vereinigten Staaten ab, um sich vor den Währungsschwankungen und dem Spekulationsfieber zu schützen, welche die Wirtschaftsordnung selbst hervorruft. Ohne dieses Geschenk,

welches der Rest der Welt, besonders die armen Länder, den Vereinigten Staaten machen, könnte seine jetzige Regierung die riesigen Haushalts- und Handelsbilanzdefizite nicht aufrecht erhalten, die beide zusammen im Jahr 2004 mindestens eine Billion Dollar betragen.

Würde sich irgend jemand trauen, die negativen sozialen und menschlichen Konsequenzen/Folgen der neoliberalen Globalisierung zu verneinen, die der Welt aufgezwungen wurde?

Wenn vor 25 Jahren fünfhundert Millionen Menschen Hunger litten, dann sind das jetzt mehr als 800 Millionen.

In den armen Länder kommen 150 Millionen Kinder mit Untergewicht auf die Welt, was das Sterberisiko und die Gefahr der geistigen und körperlichen Unterentwicklung erhöht.

Es gibt 325 Millionen Kinder, die nicht die Schule besuchen.

Die Kindersterblichkeit in Kindern unter einem Jahr ist 12 Mal höher als die der reichen Länder.

In der Dritten Welt sterben täglich 33 Tausend Kinder an heilbaren Krankheiten.

Zwei Millionen Mädchen sind dazu gezwungen, die Prostitution auszuüben.

85 Prozent der Weltbevölkerung, die sich aus den armen Ländern zusammensetzt, verbrauchen nur 30 Prozent der Energie, 25 Prozent der Metalle und 15 Prozent des Holzes.

Die kompletten bzw. funktionellen Analphabeten, welche unseren Planeten bewohnen, betragen Milliarden.

Wie können die Anführer des Imperialismus und diejenigen, welche die Plünderung der Welt mit ihm teilen, von Menschenrechten sprechen und in dieser so brutal ausgebeuteten Welt auch nur die Worte Freiheit und Demokratie erwähnen?

Das, was gegen die Welt verübt wird, ist ein ständiges Genozid-Verbrechen. Jedes Jahr sterben wegen fehlenden Nahrungsmitteln, fehlender ärztlicher Betreuung und Mangel an Arzneimitteln so viele Kinder, Mütter, Adolescenten, Jugendliche und Erwachsene, — die gerettet werden könnten — wie die Dutzende Millionen, die in jeglichem der zwei Weltkriege starben. Das geschieht jeden Tag, zu jeder Tageszeit, ohne daß irgendeiner der großen Führer der entwickelten und reichen Welt darüber auch nur ein Wort verliert.

Kann diese Situation unendlich so weitergehen? Entschiedenermaßen nein, und aus absolut objektiven Gründen.

Die Menschheit hat — nachdem Dutzende Jahrtausende vergangen sind — in dieser Minute und fast plötzlich, wenn man den beschleunigten Wachstumsrhythmus der letzten 45 Jahre anschaut, wo sich ihre Zahl mehr als verdoppelt hat, 6,35 Milliarden Einwohner erreicht, die Kleidung und Schuhe benötigen, ernährt, untergebracht und erzogen sein sollen. In kaum 50 Jahren mehr, wird sich die Zahl fast unvermeidbar auf 10 Milliarden belaufen. Zu jenem Zeitpunkt werden die bekannten und möglichen Brennstoffreserven, für deren Schaffung der Planet 300 Millionen Jahre benötigte, verbraucht sein. Sie werden in die Atmosphäre, die Gewässer und den Grund und Boden lanciert worden sein, gemeinsam mit anderen chemischen Schadstoffen.

Das heute herrschende imperialistische System, zu dem sich unvermeidbar die entwickelte kapitalistische Gesellschaft entwickelte, hat schon eine so erbarmungslose irrationale und ungerechte globale und neoliberale Wirtschaftsordnung erreicht, daß es unhaltbar ist. Die Völker werden sich gegen es erheben. Diejenigen, die behaupten, daß dies das Ergebnis von Parteien, Ideologien oder subversiven Elementen und Unruhestiftern aus Kuba und Venezuela ist, sind dumm. Unter anderem brachte diese Entwicklung auf ebenso unvermeidbare Art und Weise und innerhalb der Grundlagen und Normen, die das herrschende System bestimmen, die sogenannten Konsumgesellschaften mit sich. In ihnen haben ihre verschwenderischen und verantwortungslosen Tendenzen den Verstand von einer großen Anzahl von Menschen auf der Welt vergiftet, die inmitten von einer allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Ignoranz durch die kommerzielle und politische Werbung mittels der fabelhaften Massenmedien manipuliert werden, welche die Wissenschaft geschaffen hat.

Dies waren nicht die günstigsten Bedingungen dafür, daß sich in den reichen und mächtigen Ländern solche fähige, verantwortungsbewußte und mit Kenntnissen und politischen und ethischen Prinzipien ausgestattete Führer herausbildeten, die eine so außerordentlich komplizierte Welt benötigt. Man muß sie nicht beschuldigen, denn sie selbst

waren Ergebnis und gleichzeitig blinde Instrumente jener Entwicklung. Werden sie in der Lage sein verantwortungsbewußt die im äußersten komplizierten politischen Situationen, die in ständig steigendem Maße auf der Welt entstehen, zu bewältigen?

Bald wird es 60 Jahre her sein, daß über Hiroshima die erste Atombombe explodierte. Heutzutage gibt es auf der Welt mehrere Zehntausende jener Waffen, die dutzende Male mächtiger und genauer sind. Sie werden weiter hergestellt und perfektioniert. Sogar im Weltraum sind Atomwaffenbasen vorgesehen. Es entstehen neue tödliche und ausgefeilte Waffensysteme.

Zum erstem Mal in der Geschichte wird der Mensch die technische Kapazität für seine vollkommene Selbstvernichtung geschaffen haben. Aber im Gegensatz dazu war er nicht in der Lage, ein Minimum an für alle Länder gleichen Garantien für ihre Sicherheit und Integrität zu schaffen. Man erarbeitet Theorien zur vorbeugenden und überraschenden Anwendung von den ausgefeiltesten Waffen "in jeglichem dunklen Winkel der Welt", "in 60 oder mehr Ländern" und wendet diese sogar an, die die in den schaurigen Tagen des Nazismus ausgerufene Barbarei erlebten lassen. Wir waren schon Zeugen von Eroberungskriegen und sadistischen Foltermethoden, welche an die in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges veröffentlichten Bilder erinnern.

Das Prestige der Vereinten Nationen ist bis zu den Grundmauern untergraben. Anstelle sie zu verbessern und zu demokratisieren, ist die Institution zu einem Werkzeug geworden, welches die Supermacht und ihre Alliierten ausschließlich dazu zu verwenden beabsichtigen, Kriegsabenteuer und schreckliche Verbrechen gegen die heiligsten Rechte der Völker zu beschönigen.

Das sind weder Fantasien noch Ergebnisse der Einbildungskraft. Es ist eine sehr reale Tatsache, daß in kaum einem halben Jahrhundert zwei große tödliche Gefahren für das Überleben der Menschengattung an sich entstanden sind: diejenige, die von der technischen Weiterentwicklung der Waffen ausgeht, und die andere, die aus der systematischen und beschleunigten Zerstörung der natürlichen Lebensbedingungen auf dem Planeten herrührt.

Bei der Alternative, vor welche die Menschheit durch das System mit aller Gewalt gestellt wurde, bleibt ihr nichts Anderes übrig: entweder ändert sich die jetzige Weltlage, oder die Menschengattung ist wirklich vom Aussterben bedroht. Um das zu verstehen, braucht man kein Wissenschaftler oder Mathematik-Fachmann zu sein; die Arithmetik, die in der Grundschule gelehrt wird, ist dafür ausreichend.

Die Völker werden unregierbar werden. Es gibt weder Methoden der Unterdrückung, Folter und des massenhaften Verschwindens noch der Massenmorde, die das verhindern können. Und es werden sich nicht nur die Hungerigen der Dritten Welt im Kampf um das Überleben, das ihrer Kinder und Kindeskinde befinden; ebenso werden es alle Menschen der reichen Welt sein, die Bewußtsein haben, egal ob sie Werkätige sind, die manuelle oder intellektuelle Arbeiten ausführen.

Aus der unvermeidbaren Krise werden eher als gedacht Denker, Führer, soziale und politische Organisationen verschiedener Art hervorgehen, welche die größten Anstrengungen unternehmen werden, um die Menschengattung zu bewahren. Alle Gewässer werden sich in einer einzigen Richtung vereinen, um die Hindernisse wegzuspülen.

Säen wir Ideen, und alle Waffen, welche diese barbarische Zivilisation geschaffen hat, werden überflüssig sein; säen wir Ideen, und die unvermeidbare Zerstörung unserer natürlichen Umwelt wird verhindert werden können.

Man müßte sich fragen, ob es nicht schon zu spät ist. Ich bin Optimist, ich sage, daß es nicht zu spät ist, und teile die Hoffnung, daß eine bessere Welt möglich ist.

Gezeichnet

Fidel Castro Ruz
Vorsitzender der Republik Kuba

Havanna, den 13. Juni 2004

(Übersetzung: Büro für Dolmetsch- und Übersetzungsservice ESTI)



Unser Amerika



VENEZUELA

Chávez ruft das Volk vor dem Referendum zur Einheit auf

• CARACAS (PL). - Präsident Hugo Chávez rief das Volk zur Einheit auf, um das Referendum am 15. August, mit dem er seines Amtes enthoben werden soll, erfolgreich zu bestehen.

In dem neuen Radioprogramm *Patrullando con Chávez* (Mit Chávez auf Patrouille) sagte der Staatschef, nachdem er die Frage, die am Tag des Referendums gestellt wird, kommentiert hatte, daß die meisten Venezolaner das antineolibérale und souveräne Projekt, das die Bolivarianische Revolution vertritt, unterstützen wird.

Die vom Nationalen Wahlrat (CNE) vorgelegte Frage lautet: "Sind Sie damit einverstanden, das Mandat des Volkes, das dem Bürger Hugo Rafael Chávez Frías durch legitime demokratische Wahlen als Präsident der Bolivarianischen Republik Venezuela gewährt wurde, für die jetzige Amtszeit aufzuheben?"

"Ich bin sicher, daß die Mehrheit Nein sagen wird", versicherte er. "Damit wird die Ablehnung des brutalen Neoliberalismus, der Vergangenheit, des Ausverkaufs des Landes, der Korruption, der Ungleichheit und der Ungerechtigkeit durch das Volk bekräftigt."

Zu Beginn des Radioprogramms, das jetzt



Der venezolanische Präsident auf der Kundgebung in Puerto La Ceiba, in Trujillo

jeden Mittwoch live gesendet wird, sagte Chávez, daß mit dem Programm ein Dialog mit Tausenden von Venezolanern, die das Projekt der 1999 begonnenen revolutionä-

ren Veränderungen im Land unterstützen, erreicht werden soll.

Der Staatsmann wandte sich an die Gegner seiner Präsidentschaft und forderte sie

auf, besonnen zu handeln und den Nationalen Wahlrat zu respektieren, denn sie könnten den obersten Wahlrichter nicht jedes Mal angreifen, sobald er eine Entscheidung treffe, die ihnen nicht paßt.

Das werde ein historisches Referendum ohne seinesgleichen in der lateinamerikanischen und der Weltgeschichte sein, äußerte er, und stellte es als einen Sieg des gesamten venezolanischen Volkes heraus, daß das verfassungsmäßige Projekt respektiert wird.

VENEZUELA IST DER GEFAHR EINER MILITÄRISCHEN INTERVENTION AUSGESETZT

Der Sekretär des nationalen Verteidigungsrats, Melvin López, stellte fest, daß Venezuela heute der realen Gefahr einer militärischen Intervention von außen ausgesetzt sei.

Es sei wichtig, daß jeder Venezolaner wisse, daß diesem Land eine militärische Aggression drohe, die dazu diene, ausländische Interessen und die der politischen Parteien, die nicht an ihr Land denken, durchzusetzen, betonte er.

López erachtet den sogenannten Plan Balboa, der 2001 in Spanien von NATO-Kräften durchgeführt wurde, in Wirklichkeit als ein US-Manöver zur Intervention in Venezuela.

"Wir müssen vorbereitet sein, um unsere Souveränität, unser Land und unsere Interessen zu verteidigen."

Die Fakten, die zu dem kurzlebigen Staatsstreich im April 2002 führten, waren in diesen Übungen berücksichtigt worden, aber nicht die Unterstützung des Volkes und der Nationalen Streitkräfte für Präsident Hugo Chávez, erklärte er. •

PUERTO RICO

Die Forderung nach Unabhängigkeit bleibt bestehen

MARÍA VICTORIA VALDÉS-RODDA
- Granma Internacional

• DIE Wiederbelebung der Debatte über den Status von Puerto Rico in der UN-Vollversammlung am 14. Juni und ihr Fortbestehen als ein vorrangiger Punkt in der internationalen Öffentlichkeit ist eine der wichtigsten Aufgaben der Hostosianischen Nationalen Unabhängigkeitsbewegung (MINH), die am 16. Mai dieses Jahres in Caguas durch die Verschmelzung des Hostosianischen Nationalkongresses und der Neuen Unabhängigkeitsbewegung gegründet wurde.

Es handelt es sich um einen der 17 offenen Fälle von Kolonisation in der Welt, die noch auf eine endgültige Lösung warten, wenn diese Karibikinsel auch von den verschiedenen US-Regierungen als ein harmonisch frei assoziierter Staat unter ihrer Herrschaft angesehen wird.

Für den Anwalt Noel Colón Martínez, Mitglied des Komitees Puerto Rico vor der UNO (Coproño), wird es "ein mühsamer und gewaltiger Kampf werden, bei dem Kräfte sensibilisiert und überzeugt werden müssen", denn 1952, vor mehr als 50 Jahren, wurde eine Resolution beschlossen, in der die Verbindungen mit dem großen Nachbarn im Norden festgeschrieben wurden.

Das damalige Ereignis bedeutete, so Colón, "eine tragische Übergabe Puerto Ricos aufgrund antipatriotischer Theorien einer Kolonie mit deren Zustimmung..., aber dieses Mal dürfen wir uns nicht betrügen lassen." "Wir werden im Juni vor dem Komitee zur Entkolonisierung verlangen, daß die puertoricanische Initiative zur Lösung des Status respektiert wird." (*Claridad*, März 2004, Jahr XLIV, Nummer 2664).

AUFRUF ZU EINEM REFERENDUM

Mit dem Ziel, eine so homogen wie möglich gehaltene Plattform zu haben, die alle internen Strömungen einbezieht, sowohl die linken Kräfte als auch einige der wichtigsten traditionellen Parteien, setzt sich die MINH für ein Referendum zu einer verfassungsgebenden Versammlung über den Status ein, um so aus gleichberechtigter Position von der US-Regierung die volle nationale Souveränität zu fordern.

Darum orientierte die erneuerte politische Gruppierung seit dem Tag ihrer Gründung auf zwei wesentliche Aspekte: die Diskussion auf dem puertoricanischen Territorium und in den auf dem Kontinent lebenden Gemeinden zu fördern und dieses streitbare Klima ebenfalls in die internationale Gemeinschaft zu tragen.

Der Unabhängigkeitskämpfer Mari Brás versicherte, daß die Puertoricaner es "den USA, die nicht nur unser Land,

sondern die ganze Welt tyrannisieren wollen, zeigen werden, wozu sie fähig sind."

Interessiert an dieser neuen Etappe wandte sich GI an Edwin González, den Vertreter der MINH in Havanna. Er bestätigte uns, daß wir einem "nationalen Projekt gegenüber stehen, dessen unumgängliches Schicksal früher oder später die Entkolonisierung sein wird. Bei diesem Vorhaben wird die Front wie ein kleiner, aber fester und starker Motor wirken, der die Nation zu einem Kampf führen wird, ähnlich dem, den wir kämpften, damit die US-Marines aus Vieques abgezogen. Die Vereinigung des Hostosianischen Nationalkongresses mit der Neuen Unabhängigkeitsbewegung ist ein erinnerungswürdiges Ereignis in den puertoricanischen revolutionären Kämpfen", betonte er.

Eine günstige Voraussetzung für ein erfolgreiches Referendum ist in erster Linie die lange Geschichte der Emanzipation, sowohl von der spanischen Metropole als auch von den USA.

Wertvoll dabei ist auch die umfangreiche politische Erfahrung aller der Aktivisten, die harmonisch Wissen und Opfer mehrerer Generationen von Revolutionären vereinen. In den Augen Edwins ist das ein wahrer Sieg.

DIE ARBEIT AUF DIE SOZIALEN PROBLEME UND DIE WAHLEN KONZENTRIEREN

WACHSAM SEIN

• DIE Insel Vieques lebt endlich in Frieden, ohne Lärm, ohne aktive Verschmutzung und ohne Militärmanöver. Die US-Marines haben sie vor rund einem Jahr, am 1. Mai 2003, verlassen. Das wurde aufgrund des anhaltenden zivilen Ungehorsams der Puertoricaner in den letzten 40 Jahren möglich.

Auf dem Stützpunkt Roosevelt Roads (der strategische Bedeutung hatte, da dort Atom-U-Boote stationiert waren) wurden die Aktivitäten ebenfalls eingestellt. Die Entscheidung, ihn am 31. März zu schließen, so informierte die militärische Führung der Base, hing mit der Nicht-Existenz des Schießplatzes von Vieques zusammen. Sie wurde somit schnell überflüssig.

Edwin González warnte vor den vielen Formen, die der Kolonialismus annimmt um zu überleben. Der Abgeord-

nete versicherte, daß das Komitee zur Rettung von Vieques im besonderen und die Puertoricaner im allgemeinen zu neuen Kundgebungen bereit seien, auch auf die Gefahr hin, verhaftet zu werden.

Die von der US-Regierung versprochenen Sanierungsarbeiten auf Vieques sind bisher nur Versprechungen geblieben. Auf dem alten Gelände der Marine gehen Gerüchte über das Phänomen einer Rekolonialisierung um. Täglich kommen viele US-Amerikaner in der Absicht, die besten Grundstücke zu kaufen, die allerdings für eine nachhaltige Entwicklung der Bewohner gebraucht werden.

Claridad wies auf Plakate hin, die die Situation verdeutlichen. Darauf ist folgender Text zu lesen: "Kaufen Sie ein Stück von Vieques, schließlich ist es das einzige von Puerto Rico, das noch nicht beschädigt ist."

Die endgültige Rückgabe von Roosevelt Roads könnte aber dagegen noch zwei Jahre oder mehr auf sich warten lassen. •



Unser Amerika



Kann die chilenische Gesellschaft ihre Wunden heilen?

LIDICE VALENZUELA
- für Granma Internacional

• WENN man ihn so sieht, als Großvater mit Krückstock, scheint es, als würde der Diktator Augusto Pinochet seinen Lebensabend in Chile unbehelligt von der Justiz verbringen. Als ob die tragischen Ereignisse der letzten Jahrzehnte nichts mit diesem Greis zu tun hätten, der vorgibt, an irreversibler Demenz zu leiden.

Rein physisch hat der 88-Jährige wirklich sehr wenig Ähnlichkeit mit jenem korpulenten General mit dunkler Brille, der zum Symbol des Faschismus in Lateinamerika (1973-1990) wurde, nachdem er den verfassungsmäßigen Präsidenten Salvador Allende durch einen Staatsstreich gestürzt, den Präsidentenpalast La Moneda bombardiert und Chile in ein Grab für Revolutionäre verwandelt hatte.

Doch trotz seines jetzigen Äußeren ist Pinochet noch immer derselbe. Hochmütig wie eh und je und völlig bei Verstand gab er vor kurzem in Miami ein Fernsehinterview. Die Folge war, daß ein Berufungsgericht in Santiago de Chile seine Immunität als Ex-Präsident aufhob und ein neues Kapitel der Strafverfahren gegen die mörderischen Militärs seines Regimes aufgeschlagen hat - drei Jahre, nachdem es genau diese Entscheidung abgelehnt hatte.

Der 28. Mai 2004 wird als ein denkwürdiger Tag in die chilenische Geschichte eingehen. Beobachter meinen, das Berufungsgericht habe damit die Möglichkeit für eine Neubewertung der noch anhängigen Prozesse gegen Hunderte von Offizieren der Pinochet-Diktatur gegeben.

Bestätigt das Oberste Gericht das Urteil, wird der ehemalige General wegen des Verschwindens von Personen während der Operation Condor vor Gericht gestellt. Die Operation Condor war ein makabrer Mechanismus, bestehend aus einem Netz von Sicherheitsapparaten, der während der Militärregimes im südlichen Südamerika in den siebziger Jahren mit dem Ziel geschaffen worden war, Informationen auszutauschen und aktive Linke in jedem beliebigen Land der Region festzunehmen.

Im Plenum stimmte das 23 Richter zählende Gerichtsorgan mit 14 zu 9 für die Maßnahme, wie Juan González, Vorsitzender des Gerichts von Santiago de Chile, mitteilte.

Die Euphorie im Justizpalast an jenem Freitag glich der des 8. August 2000, als das Oberste Gericht mit 14 zu 6 Stimmen erstmalig die Immunität des Ex-Präsidenten wegen seiner Verbrechen in der sogenannten Todeskarawane aufhob. Dieses Urteil wurde aber später aufgehoben.

Der Grund: "Fortschreitende unheilbare und irreversible Demenz aufgrund des geschädigten Gewebes unter der Hirnrinde, die eine Weiterführung des Prozesses verhindert".

Alle folgenden Forderungen auf Aberkennung der Immunität wurden von den selben Richtern des Plenums des Berufungsgerichts abgelehnt, die Ende Mai dieses Jahres positiv entschieden.

Was war geschehen? Was hat sie umgestimmt?

Beobachtern zufolge waren die meisten der Richter diesmal davon überzeugt, daß sie Pinochet mit seiner angeblichen geistigen Verwirrung und seinem Gedächtnisschwund betrogen hatte. Wenn er so zusammenhängend und korrekt in einem Fernsehinterview in Miami antwortete, ist er auch in der



Die überraschende Entscheidung des Berufungsgerichts in Santiago de Chile, die Immunität des chilenischen Diktators aufzuheben, würde, wenn das Oberste Gericht sie bestätigt, Auswirkungen auf die Strafverfahren gegen ehemalige Militärs haben

Lage, vor Gericht Rede und Antwort zu stehen, meinten die Anwälte der Kläger, die das Video des Interviews als Beweis vorlegten.

Mit seiner vorgeschobenen senilen Demenz entging Pinochet dem Strafverfahren wegen Doppelmord an General Carlos Prats und dessen Ehefrau, Sofia Cuthbert, in Argentinien, den er persönlich angeordnet hatte. Ebenso wegen der Entführung der Leitungsmitglieder der Kommunistischen Partei Chiles im sogenannten Prozeß Calle Conferencia.

In beiden Fällen hatten ihn die meisten Richter des Berufungsgerichts als verhandlungsunfähig erklärt.

Bestätigt das Oberste Gericht die Entscheidung, wird Pinochet den Ermittlungen von Richter Juan Guzman wegen Verschleppung von neun aktiven Linken gegenübergestellt, die mutmaßlich in Argentinien festgenommen und nach Chile überführt worden sein sollen und von denen seit Mitte der siebziger Jahre jede Spur fehlt.

Mit ihm werden hohe ehemalige Mitglieder der Leitung des Geheimdienstes (DINA), die an seiner Seite gearbeitet haben, vor Gericht erscheinen müssen. Es wird damit ein Präzedenzfall für die 600 noch schwebenden Menschenrechtsverfahren geschaffen, die dann fortgesetzt bzw. endgültig abgeschlossen werden können.

Als man am 28. Mai in der zweiten Etage des Justizpalastes Pinochet die Immunität absprach, verfolgten eine Etage tiefer Hunderte von Personen eine anderes Strafverfahren im Obersten Gericht, das die Anträge auf Berufung der Verteidiger von fünf hohen ehemaligen Militärs zu untersuchen begann, die angeklagt sind, in den 70er Jahren neun Sympathisanten der Linken verschleppt zu haben.

Als erster wird der Fall von Miguel Angel Sandoval untersucht, einem jungen Schneider von 26 Jahren, der, wie Zeugen berichten, "in sehr schlechter Verfassung zuletzt in Gebäuden der DINA gesehen worden war."

Auf Antrag der Verteidiger überprüft das Gericht, ob die Angeklagten unter die Amnestie und Verjährung für Fälle "bewiesener" oder "andauernder Verschleppung" fallen. Dies ist seit 1998 von untergeordneten Justizinstanzen systematisch abgelehnt worden.

Anwälte, Familienangehörige Vermißter, Journalisten, Leitungsmitglieder der Kommunistischen Partei, darunter auch ihre Generalsekretärin Gladys Marín, befanden sich im Palast, denn gegen das Urteil, das dort gefällt werden sollte, können keine Rechtsmittel mehr eingelegt werden und es beeinflusst die 381 noch schwebenden Verfahren gegen ehemalige Armeeingehörige und weitere hundert Militärs der verschiedenen Waffengattungen sowie 200 Menschenrechtsfälle, deren Wiederaufnahme das Oberste Gericht im vergangenen Jahr angeordnet hat.

"Die Aufhebung der Immunität erhöht die Hindernisse", sagte Luis Valentín Ferrada, der Anwalt von Brigadier Miguel Krassnoff Martchenko, einem der Verantwortlichen für die Verschleppung Sandovals.

Wegen des gleichen Vergehens wurden neben Krassnoff auch der ehemalige Chef des DINA, Armeegeneral a.D. Manuel Contreras, und seine Mitarbeiter, der damalige Oberleutnant Fernando Laureani, Oberst a.D. Marcelo Moren, und der Polizeioberleutnant a.D. Gerardo Godoy verurteilt. Sie befinden sich aber mit Auflagen in Freiheit.

Gewinnt die Verteidigung, ist das Urteil gegen die ehemaligen Militärs hinfällig und sie wären umgehend frei.

Wenn der Oberste Gerichtshof den Antrag aber ablehnt, kämen neben den Angeklagten des Falles Sandoval Hunderte von Militärs ins Gefängnis, denn sie würden ihre bedingte Freilassung einbüßen und könnten wegen der anhängenden Verfahren verurteilt werden.

Beobachter meinen, das Urteil des Berufungsgerichts gegen Pinochet beinhalte eine Botschaft an das Oberste Gericht: Es wird Zeit, daß sich die Wunde endgültig schließt und die Schuldigen bestraft werden.

Krassnoff zum Beispiel hat noch 15 Verfahren ausstehen, bei denen es um 41 Entführungen geht, an denen der direkt beteiligt gewesen sein soll. Ex-General Contreras, der unter Hausarrest steht (alle anderen werden gegen Kautions freigelassen), würde allein deshalb für 10 Jahre nach Punta de Peuco zurückkehren. Ihn würden zusätzlich weitere 22 Verfahren wegen 60 Verschleppungen erwarten. Für jedes einzelne erwarten ihn 10 Jahre und ein Tag Gefängnis.

Am 5. Januar verurteilte das Berufungsgericht in Santiago Contreras wegen der Entführung von Sandoval zu 12 Jahren, Moren Brito zu 11, Krassnoff zu 10 und Laureani und Godoy zu je fünf Jahren Gefängnis.

Der Putschist Pinochet habe unterdessen den erneuten Verlust seiner Immunität "mit Besorgnis, aber auch mit Gelassenheit" hingenommen, wie sein Sprecher, General a.D. Guillermo Garín informierte.

Den Vorfall erklärte er als "ungewöhnlich", denn der Ex-Regierungschef sei bei früheren Strafverfahren aus gesundheitlichen Gründen für verhandlungsunfähig erklärt worden. •

URUGUAY

Linke Koalition vertraut auf den Wahlsieg

MARÍA VICTORIA VALDÉS RODDA
- Granma Internacional

• DIE linke Koalition Encuentro Popular - Frente Amplio - Nueva Mayoría, EP-FA-NM in Uruguay schloß ihre interne Kampagne ebenso ab wie die übrigen politischen Parteien, die im kommenden Oktober an den Präsidentschaftswahlen teilnehmen.

Tabaré Vázquez, der höchste Anwärter seitens des Blocks der uruguayischen Linken, brachte sein Vertrauen in den Sieg zum Ausdruck, das durch die Ergebnisse mehrerer Meinungsumfragen gestärkt wird, bei denen er 46 Prozent der Stimmen erhielt.

Mit dem Versprechen, für ein besseres Uruguay arbeiten zu wollen und nicht für ein perfektes Land, das von den übrigen Kandidaten ständig propagiert wird, hat der fortschrittliche Vertreter das Volk aufgefordert, energisch eine realisierbare Option der Regierung zu unterstützen, deren wichtigste Themen die Beseitigung der Armut, mehr Arbeitsplätze und die Auslandsverschuldung sind.

Montevideo, die Hauptstadt, in der drei Millionen Menschen leben, erwachte am 16. Juni teilweise gelähmt, wegen der Streiks in den Sektoren Bildung, Transport und Gesundheit. Der Gewerkschaftsdachverband,

Central Única de Trabajadores de Uruguay erklärte, Ziel dieser Arbeitsniederlegungen sei es, die Aufmerksamkeit auf die steigende Arbeitslosigkeit und das Fehlen einer langfristigen Lebensperspektive zu lenken. Sie wären gleichzeitig eine Gelegenheit, daran zu erinnern, daß an diesem Tag im Jahre 1984 Wilson Ferreira Aldunate, der nationalistische Kämpfer gegen die Militärdiktatur (1973-1985) zurückkehrte.

Die Stadtverwaltung, in Händen der uruguayischen Linken, weihte gemeinsam mit der mitte-rechts angesiedelten Partido Nacional (PN - auch die Weißen genannt) eine Gedenktafel zu seinen Ehren ein.

Aber ungeachtet der hohen Zustimmung, die sehr nah an die für einen Sieg erforderliche absolute Mehrheit heranreicht, darf die Volksfront den Aufstieg "der Weißen" nicht außer Acht lassen.

Dagegen läßt die Ablehnung, auf die die Regierungspartei Colorado wegen der Fehler des jetzigen Staatschefs Jorge Batlle stößt, dem Kandidaten Guillermo Stirling (13%) nur sehr geringe Chancen.

Trotz seiner historischen Widersprüchlichkeit, erweckte die Bedeutung Ferreras,

die durch den Jahrestag dieser wichtigen Persönlichkeit wiederbelebt wurde, in vielen zukünftigen Wählern Sympathien für die PN. Der damalige Präsidentschaftskandidat war seinerzeit das Symbol der Einheit für die Demokratie, wofür er Exil und Gefängnis zu erleiden hatte.

Dem Meinungsforschungsinstitut FACTUM zufolge verbeuche der Anwärter der Weißen Partei auf die Kandidatur, Jorge Larrañaga, im Moment 31 Prozent Zustimmung für sich, mit ansteigender Tendenz. Auf diesen Umstand, so die Experten, sollte die EP-FA-NM unbedingt ihr Augenmerk legen.

Zu den Strategien, die Vázquez verfolgen sollte, gehört es, in den folgenden Monaten verstärkt darauf Wert zu legen, ein breites Wählerspektrum anzusprechen und die Differenzen mit dem radikalsten Flügel der Front zu schlichten, um einen zweiten Wahlgang zu vermeiden. Sollte dieser jedoch nicht zu vermeiden sein, wolle er die Konfrontation nicht scheuen, sagte Vázquez. •

VON DER ACHSE LANSKY-BATISTA ZUR KOALITION BUSH-MIAMI

Die gleiche Mafia in neuem Gewand?

• **Enrique Cirules gibt Einblick in Details seiner jüngsten Forschungen über das Mafiainperium in Havanna zur Zeit der eingeschränkten Republik**

PEDRO DE LA HOZ
- Granma

• ENRIQUE Cirules macht keine Halbheiten. Kurz vor der Veröffentlichung seines jüngsten Werkes *La vida secreta de Meyer Lansky en la esplendorosa Havana* (Das geheime Leben von Meyer Lansky im prachtvollen Havanna), warnt er vor einer verhängnisvollen Kontinuität, zwischen den Methoden und der Mentalität der Mafia, die von 1934 bis 1959 in Havanna ihr Unwesen trieb, und die heute von den USA aus alles daran setzt, Kuba wieder in eine Neokolonie zu verwandeln.

„Die heutige Mafia ist die Tochter der damaligen“, stellt er fest. „Sie erbt die Konzeption, wirtschaftliche Hegemonie, politische Herrschaft und Terror auszuüben. Sie hat das Schema des verbrecherischen Staates, den sie in Kuba nach dem Sturz Machados bis 1959 durchsetzte, nach Miami verlegt. Und sie will ihn wieder neu auf der Insel durchsetzen.“

Wenn Cirules den Charakter der Allianz der Mafia mit der Spitze der Batista-Clique erklärt, kommt man nicht umhin, die Parallelen zur Verpflichtung der jetzigen US-Regierung gegenüber der antikubanischen Maschinerie in Süd-Florida zu bemerken. Letztendlich sind sie Blutsbrüder. Der Bush-Cheney-Rumsfeld-Clan agiert nach dem gleichen Modell. Hinter den Kriegen in Afghanistan und im Irak und hinter dem Entwurf eines Übergangs des heutigen Kuba in die Vergangenheit, ziehen die Ölkonzerne und die Finanzzentren, die Söldnerunternehmen und die Freizeitindustrie die Fäden. Letztere hat die Aufgabe, das Bewußtsein der Leute zu indoktrinieren und zu verdummen.

„So funktioniert die Mafia unserer Tage“, versicherte der Forscher. „Die nostalgische Version Hollywoods von Gangstern mit Borsalinohüten und glänzenden Maschinenpistolen, mit denen sie von Luxus-Cadillacs ihre Rivalen im Viertel erledigten, muß man zu den Akten legen. Meine Nachforschungen haben mich immer mehr zu der Überzeugung gebracht, daß das neue Verhaltensmodell der Mafia in Kuba erprobt wurde, bis die Revolution kam. Hier kam der Stil des weißen Kragens auf, des legalen Äußeren der schmutzigsten Geschäfte, der Liaison mit der scheinbaren politischen Macht, um die wirkliche Macht auszuüben.“

„Der kriminelle Staat begann Profil anzunehmen“, erklärt er, „als das Yankee-Protectorat - Kuba war von 1902 bis 1933 nichts anderes - in die Krise geriet. Nach dem Sturz des Diktators Gerardo Machado wurden zwischen Meyer Lansky und Batista, einem Sergeanten und Stenographen, der dank der Yankees zum Oberst der Armee befördert wird, die ersten Abmachungen



Meyer Lansky



Charles 'Lucky' Luciano

getroffen. Lansky, der Stellvertreter von Lucky Luciano, ist der Urheber der Abmachungen zwischen der Mafia und dem US-Geheimdienst im Zweiten Weltkrieg (1942).

Cirules bedauert die Bagatellisierung, die bei der Bewertung der Bedeutung der Mafia in Kuba

noch immer vorherrscht. In seinem vorangegangenen, bereits vergriffenen Buch *El Imperio de La Habana* (Das Imperium von Havanna), das 1993 den Preis Casa (de las Américas) gewann, enthüllte er einen Teil des Komplotts. Trotzdem, so sagt er, gibt es heute noch viele Forscher und Akademiker, die dieses Thema betrachten, als handele es sich um die Spuren einer unscheinbaren Gruppierung aus Wirtschaft und Politik; die sich einzig und allein auf die Welt der Kasinos, Prostitution und der Drogen beschränkte, wobei sie, so Cirules, „das Kokain in Strömen unter die Leute brachten“.

„Tatsächlich aber ist bewiesen, daß das Mafiainperium sogar Banken kontrollierte, Medien beherrschte, wichtige Unternehmen leitete, und seine Vertreter als angesehene Persönlichkeiten in der Geschäftswelt operierten“, stellte er fest.

Was hat Cirules motiviert, Zeit und Talent für die Nachforschungen über Meyer Lansky aufzuwenden?

„Sein zweifelhafter Charakter“, antwortete Cirules. „Er war eine Art unsichtbarer Mann, vor allem nach 1946, nach der berühmten Versammlung, bei der sich die Creme der Mafia im Dezember im Hotel National traf. Lansky bewegte sich wie ein Schatten, aber keine politische Machenschaft, kein großes Geschäft kam ohne seine direkte oder indirekte Mitwirkung zustande.“

Er wurde 1902 in Grodno, im zaristischen Rußland geboren, aber seine Familie wanderte schon früh nach New York aus, wo er den Namen Maier Suchowijansky ablegte und sich Meyer Lansky nannte. Schon als junger Mann erlangte er und sein Freund Bugsy Siegel Popularität in der Unterwelt. Viele Jahre später verurteilte er Siegel wegen der katastrophalen Führung der Geschäfte in Las Vegas zum Tode.

„Das geheime Leben des Meyer Lansky im prachtvollen Havanna“ deckt das Innenleben der Figur anhand der Aussagen von Zeugen auf, die ihn in der kubanischen Hauptstadt kannten, insbesondere seines Chauffeurs und seiner Leibwächter.

„Als Autor mische ich mich kaum ein, sondern lasse die anderen erzählen“, erklärt Cirules. „Alles kommt ans Licht: die Kontakte Lanskys, seine Liebschaften, seine Heimlichkeiten, seine Treffen mit Batista, der ihn zuletzt um immer mehr Geld bat. Und wie er die Nacht vom 31. Dezember 1958 in Kuba verbrachte und vom Sturz des Tyrannen erfuhr. Lansky war 1959 noch zweimal in Kuba, inkognito, um sich mit eigenen Augen vom Untergang des Mafiainperiums in Havanna zu überzeugen.“

Cirules nahm sich Zeit für eine letzte Reflexion: „Lansky und seine Partner hatten sich verrechnet. Sie rechneten nicht damit, daß die von Fidel Castro angeführte Revolution unbestechlich, radikal und wahrhaftig war. Das ist der gleiche Irrtum, den die Mafias von Washington und Miami heute begehen.“ •